



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

385 (19.8.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330798)

Bezugspreis: Viertel 1.10 monatlich, Fremderlohn 30 Pfg., durch die Post...
Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg., Reklame-Zeile 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Nachnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Nr. Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 385.

Mannheim, Samstag, 19. August 1916.

(Mittagsblatt.)

Die uneinnehmbare mitteleuropäische Feste.

Kaiser Franz Josef.

ix. Wien, 15. August.

Kaiser Franz Josef steht nun an der Schwelle seines 87. Lebensjahres. Er wurde der Feindesfürst genannt, auch dort, wo man heute nur Worte des Hasses gegen Oesterreich-Ungarn schreiebt. Der Monarch hat die ehrenvolle Bezeichnung verdient, denn sein Bestreben war immer darauf gerichtet, das Unglück eines Krieges zu vermeiden und den Frieden ein Förderer und eine Stütze zu sein. Ihm aber bezeugt er bereits den dritten Geburtstag unter dem Donner der Kanonen, und die Postartikel und Kriegsberichte erscheinen zugleich. Aber welche stolze Genugtuung muß der greise Herrscher empfinden, wenn er all das überdenkt, was seit dem Juli 1914 an der Front und im Hinterland geschehen wurde. Von allen Seiten haben sich die Feinde auf die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche gestürzt und ihr Ziel vor von vornherein klar: Zerstörung Oesterreich-Ungarns, Demütigung und Schwächung Deutschlands. Würden sie jetzt endlich ihre Bilanz machen, dann müßten sie erkennen, wie wohlfeil ihr Beginnen gewesen ist und wie sehr ihr leichtfertiger Plan Schiffbruch erlitten hat. So viel Heidenmut, so viel Organisationskraft und Organisationsstärke, so viel Aufopferung überall und von jedem konnte man nicht erwartet werden, denn das, was die mehr als zwei Kriegsjahre an unvergleichlichen Leistungen gesehen haben, grenzt fast an Wunderbare. Aber die Kraft eines solchen Widerstandes kann nicht plötzlich erschaffen, mit einem Male da sein. Sie ist ein Bornausfluß, der sich in langen Jahren geschloffen hat; vielleicht ohne daß man es selbst wahrte. So geht denn jetzt die Saat auf, die Kaiser Franz Josef in der Zeit seit dem 2. Dezember 1848 ausgestreut hat, und seiner Arbeit winkt reicher Lohn. Doch nicht der Lohn des Friedens darauf ruht, daß durch den osterreichischen aller Kriege erst ein fester Friede herbeigeführt werden muß — wohlhabend weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland hat dies gemollt.

Am 18. August 1880 wurde Kaiser Franz Josef geboren. Welch eine andere Zeit! Sein Weisensatz, der seitdem nicht verändert worden wäre. Und dennoch, gerade damals, als der Erzherzog in der Wiege lag, trug jener Geist auf, der das neue Oesterreich-Ungarn schaffen half. Zum ersten Male wurde in Wien von der Verfassung, von der Pressefreiheit, von bürgerlichen Rechten gesprochen. Schüchtern vor noch, aber immerhin so laut, daß selbst geheime Polizeiberichte es zugeben mußten. Wenige Monate nach der Geburt des Kaisers ließ Graf Anton Auersperg, der Dichter Anastasius Grün, die wunderbaren „Spaziergänge eines Wiener Hofiers“ erscheinen und das Volk den Wunsch ausdrücken, so frei sein zu dürfen, frei zu sein. Langsam, sehr langsam klärten sich die Gedanken, und unter Steinen und abermals unter manchem Leid wurde der feste, unerschütterliche Bau errichtet, an dem die Feinde sich jetzt die Köpfe kützig reiben, mühen auch militärisch bedeutungsvolle Erfolge wie etwa die Eroberung von den „Größen“ völlig verwüsten Götzen oder die vorübergehenden Raumgewinne in Galizien und in der Bukowina die Verbündeten teilweise noch mehr die Wirklichkeit verkennen lassen. Der alte Kaiserstaat Oesterreich war mächtig aber nicht stark, daß neue Oesterreich-Ungarn ist stark. Wenn es so lange dem Frieden zuliebe duldet, daß sein Ansehen geschmälert und die Souveränität mißachtet wurde, so geschah dies eben in Gehulfe der Macht, die in dem Zusammengehörigkeitsempfinden der Völker begründet ist. Wie

haben doch die Feinde immer alles verkannt: jedes Wort, jede Geste und die Taten einzelner Verantwortungsloser und einflußreicher Männer. In selbst vor wenigen Wochen ging noch ein Freundengeheul durch die gegnerischen Zeitungen. Graf Karolyi's Austritt aus der Unabhängigkeitspartei galt den Feinden als gutes Zeichen. Daß dieser in seiner Politik unklare ungarische Aristokrat aber an der Front kämpft wie nur irgend ein anderer Ungar, vergoß man geflissentlich. Deshalb mußte Graf Karolyi im ungarischen Abgeordnetenhaus erklären, daß er gleich jedem andern Bürger bereit sei, bis zum letzten Blutstropfen das Vaterland zu verteidigen.

Unter Kaiser Franz Josef wurde Oesterreich ein Verfassungsstaat, und die tausendjährige ungarische Verfassung modernisierte sich. Die schwerste ist das geworden! In St. Petersburg sah der Zar Nikolaus I., der sich berufen fühlte, Europa in einen Hauch der Reaktion umzuwandeln und die russischen Verhältnisse auf andere Staaten zu übertragen. Hochmütig meinte sich dieser Selbstherrscher in die Angelegenheiten fremder Staaten ein, so als wäre sein Wille keineswegs durch Bandbegrenzen begrenzt. Die deutsche Frage sollte nach seinem Gutdünken gelöst werden, den inneren Einrichtungen des Kaiserreiches Oesterreich suchte er den Stempel seiner rücksichtslosen Gesinnung aufzudrücken. Befehlshaber oder doch, immer aber an den Ansatz des Säbels schlagend, diktierte Nikolaus seine Meinung, bis im Kleinsten sein großmütiger Nachkomme zusammenbrach und sein Leben erlosch. Wenn ich den Rufstand spreche, spreche ich auch von Oesterreich, sagte dieser Zar. Das waren Verhältnis, die den Keim künftiger schwerer Auseinandersetzungen in sich trugen. Als die Kaiserin Katharina ihre Eroberungspläne entwarf, da waren die Verhältnisse noch geringer, weil der Orient und Konstantinopel eine ganz andere Bedeutung für Mitteleuropa hatten als heute. Nikolaus I. aber glaubte der Zeit und ihren Forderungen, dem Interesse der Staaten und Völker keine Rücksicht schuldig zu sein; er meinte, Mitteleuropa einfach gebieten zu können und besetzte dann bedenkenlos jene Eroberungspolitik, die den Weltkrieg im Gefolge haben mußte.

Kaiser Franz Josef hat ein gutes Gedächtnis. Die Menschen und Ereignisse prägen sich ihm tief ein. Wenn er nun die Vergangenheit überblickt, dann muß ihm die Gegenwart verständlich werden, wie sehr auch dieser gewaltige leidenschaftliche Krieg den Befehlen der Menschlichkeit und der Humanität, kurz dem Geiste des zwanzigsten Jahrhunderts zu trotzen scheint. Rußland war der Meinung, Oesterreich-Ungarn natürliche Entwicklung abzusehen zu können, ebenso wie England sich nicht daran gewöhnen wollte, Deutschland den gebührenden Platz in der Welt einzunehmen. Was war da selbstverständlicher als die wunderbare Schlingenspielergemeinschaft der mitteleuropäischen Kaiserreiche! Und selbst der Widerstand, der in der Vereinigung Englands und Rußlands liegt, den das Zusammenstoßen des russischen Jorkismus, des französischen Republikanismus, der ungarischen englischen Demokratie und des italienischen Nationalismus bedeutet, wird im geschichtlichen Zusammenhang einigermassen geklärt. Aber die Völker und die Staaten zwischen der Ostsee und dem Schwarzem Meer: das Deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei lassen sich ihrer Selbstständigkeit nicht berauben, dulden nicht, daß sie unter eine Vormundschaft gelangen und daß ihnen ihre wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten abgebrochen werden. Nach mehr als zwei Jahren des Krieges, am Beginn des 87. Lebensjahres, mag Kaiser Franz Josef die Besichtigung haben, daß nichts und niemand imstande sein werde, Mittel-

europa zu vergewaltigen, und diese Erkenntnis ist das schönste Geburtstagsgeschenk.

Geburtstagsfeier in Serbien und Montenegro Berlin, 18. Aug. (M.B. Nichtamtlich.) Aus dem 1. und 1. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef wurde am 17. August abends in ganz Montenegro mit einer glänzenden Höhenbeleuchtung eingeleitet. In Cetinje fand ein großer militärischer Hofenstreich statt, der das prächtig erleuchtete Gouvernementsgebäude zum Ziel hatte. Am 18. wurde zur Tagwache der vorjährtsmäßige Kanonenschuß gelöst. Um 8 Uhr vormittags fand ein Festgottesdienst in Anwesenheit aller Offiziere und Beamten der ganzen Garnison statt. Vormittags erschien eine Abordnung der montenegrinischen Kolonnen unter Führung des Westvölken Mitrofen und des Westvölken Savro Julovic beim Militär-Generalgouverneur Feldmarschallleutnant v. Weber, die ihre spontanen Glückwünsche für das Wohlergehen des Kaisers ausdrückten. In gleicher Weise brachten die Gemeindevorstände von Cetinje mündlich, auswärtige Gemeinden telegraphisch die wärmsten Glückwünsche zum Ausdruck.

Belgrad, 18. Aug. (M.B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Geburtstages des Kaisers ist die Stadt reichlich besetzt. Womöglich großer militärischer Hofenstreich statt. Wie aus Mitrovica berichtet wird, erschienen bei dem dortigen Kreiskommando Abordnungen der albanischen und türkischen Bevölkerung, die ihre Freude darüber ausdrückten, zum erstenmale den 18. August unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung und damit unter dem glorreichen Schwert des Kaisers feiern zu können. Wichtigkeit haben die Mitglieder der Abordnungen, diese Doppelherrschaft an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen mit den Wünschen für eine glückliche und stetige Beendigung des Weltkrieges.

Verziehende Wetterwolken im Osten.

Berlin, 18. Aug. (M.B. Nichtamtlich.) Bei dem Empfang der Mitglieder der österreichischen und ungarischen Kolonne anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef sagte der österreichisch-ungarische Botschafter in einer Ansprache u. a.: Einem alten guten Freunde folgten, möchte ich Sie wie immer, wenn wir uns verabschieden, herzlich aufordern, möglichst aber auch einem wahren Gegenstande folgend, der erlauchten Westvölken und treuen Freunden Seiner Majestät unsern allergnädigsten Dank zu geben, des erhabenen Monarchen, in dessen mächtigen Reiche wir hier in Deutschland zu Gast sind. Vor einem Jahre hatte wohl niemand von uns daran, daß wir, wenn sich dieser österreichisch-ungarische Festtag abermals feiern würde, wir noch immer im Weltkrieges seien. Als nach der Zerschlagung Rußlands — wir feierten vor Jahresfrist an diesem Tage den Fall Konstantinopel — später nach der Westfront und Vernichtung Serbiens und Montenegros im Westen neue Kämpfe erfolgreich entbrannten und bald darauf auch in der Ostfront die westfront verheerungsvoll einsetzte, schien die Hoffnung nicht unberechtigt, daß das Ende des großen Ringens näher gerückt sei. Während wir alle mit gespannter Aufmerksamkeit diesen Vorgängen im Westen und Südwesten folgten, erhob sich im Osten eine schwere Wetterwolke und entlud sich mit ungeahnter Heftigkeit über unsere gegen Rußland liegenden Fronten. Jetzt waren dies ja die russischen Kräfte und noch ausgedehnter mit allen den Bestimmungsmitteln, die nur die neueste Technik erfinden konnte und der Horizont, der sich schon zu lächeln schien, verdüsterte sich. Wieder und wieder brachen schwere, nerven spannende Zellen herab. Wir sind fast genug, um ruhig zusehen zu können, daß unsere Gegner im Osten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Sprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

mittelbar hierdurch sogar jene — und im Südwesten in diesen heute noch nicht abgeschlossenen Kämpfen Erfolge errungen haben. Der Jubel aber, den sie bereits in der ersten Woche ihrer Offenheit anstimmten, dieser Siegesjubel war verflüchtigt und wird es bleiben, denn ohne Verlässlichkeit können wir wohl heute schon fest darauf vertrauen, daß wir auch diese neuen, allseitigen Angriffe abzuwehren werden und daß hierdurch die beiden Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und ihrer tapferen Verbündeten auf den Jinnen der uneinnehmbaren mitteleuropäischen Feste noch fester stehen werden, als bisher.

Heute erheben wir alle unsere Blicke in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit zu unserem geliebten Kaiser und König, der trotz der schweren Bürde langer und sorgenvoller Jahre, nach wie vor gleich ungebrochen und allen als ein glänzendes Beispiel des Mutes und der Entschlossenheit voranschreitet. Einem Mutes und einer Entschlossenheit, wie sie so fest und hart nur aus dem Kampfe entstehen werden können, daß Gott noch keinen verlassen hat, der eine gerechte Sache betreut und verteidigt. Diesen Verteidigungskampf kämpfen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und seine Bundesgenossen durch Mut und Leid, daß sie auf engste miteinander kämpfen nicht nebeneinander als verschiedene Völker und Nationen, wie freilich nicht für einzelne oder Sonderinteressen, wie solchen auch nicht als einzelne Heere oder Heeresteile, sondern als ein großes Ganzes; und dabei vereint kämpfen wir für ein einziges gemeinsames Ziel: für die Erhaltung unserer Existenz und für ihre Sicherung nach dem Kriege, soweit dies menschlicher Voraussicht nach möglich ist. Auf diesem Wege vollster Eintracht müge uns unser allerhöchster und oberster Kriegsherr weiter führen durch Kampf und Sieg, durch Frieden eine glänzende Zukunft entgegen. Wir alle aber wollen Seiner Majestät neuerlich geloben, nicht eilen, nicht nachzulassen mit der Arbeit, weiter zu kämpfen und zu ringen im Felde oder dahinter, um diesen Kampf, dieses große Ringen, um Sein oder Nichtsein zu unseren Gunsten zu entscheiden.

Wien, 18. Aug. (M.B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Josef ließ dem amerikanischen Botschafter Venetia sein Bildnis mit eigener Unterschrift überreichen.

Die osmanischen Truppen in Galizien.

Wien, 18. Aug. (M.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef richtete aus Anlaß des Eintreffens osmanischer Truppen an die von ihm befehligte Westfront an den Sultan eine Begrüßungsdepesche. Der Sultan beauftragte den die Depesche überreichenden österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten dem Erzherzog zu melden, daß er sich besonders freuen seine Truppen unter dem Befehl des Thronfolgers zu wissen und daß er die gleiche Zuversicht für den Erfolg der verbündeten Waffen hege.

Rumänien.

Kein Grund zu augenblicklicher Beunruhigung.

Berlin, 18. Aug. (Don u. Berl. Büro.) Der Mitarbeiter der Boffischen Zeitung hat gestern einen rumänischen Staatsmann über die augenblickliche Lage in Bukarest ausgefragt. Der Staatsmann sagte unter anderem: Am 16. August ist ein neuer Vertrag zwischen den Mittelmächten und Rumänien über beträchtliche Mengen Erbsen und Braugerste zu festgesetzten Lieferungsverträgen endgültig zum Abschluß gekommen. Die amtliche Weltöffentlichkeit liegt bereits vor. Das Aprilabkommen mit Rumänien über Getreidelieferungen ist restlos durchgeführt worden. Wenn von vorübergehenden Störungen die Rede gewesen sei, so seien diese eisenbahntechnischer und nicht politischer Natur gewesen.

In den letzten Tagen spreche man wiederholt von einer „ersten Verwarnung der Mittelmächte an Rumänien“. Der Staatsmann erklärte, daß seines Wissens eine solche „erste Verwarnung“ nicht stattgefunden hätte und hierzu auch keinerlei Veranlassung vorliege. Man wisse in Bukarest sehr wohl, daß ein Durchmarsch russischer Truppen als ein endgültiger Bruch der Neutralität von den Mittelmächten angesehen würde und man hätte hieraus innerhalb der rumänischen Regierung die erforderlichen Konsequenzen gezogen. Wenn der Gütertausch seinen ungehinderten Fortgang nähme, der sich sogar in aufsteigender Linie befindet, so könne kein Grund zu augenblicklicher Beunruhigung vorzuliegen. Es sei richtig, daß die vier Großmächte ständig an Rumänien heruntersahen und mit bezahlten Helfershelfern das Menschenmögliche leisteten, um die Regierung zu einem Neutralitätsbruch zu nötigen. Andererseits aber arbeiten erste rumänische Kreise mit aller Kraft darauf hin, Rumänien vor einem Unglück zu bewahren. Dank dem Wirken dieser Kreise sind die Wünsche in Rumänien noch nicht gefallen. Die rumänische Regierung führe auch fort finanzielle Transaktionen, welche auf den Warenaustausch in großen Maßstab zu vollziehen. Stünde man am Vorabend einschneidender Ereignisse, so würde sich Rumänien weder seiner Lebensmittel entledigen, noch würde sie Industrieprodukte der Mittelmächte einzuführen in der Lage sein. Natürlich könne man heute nicht prophesieren. Aber angesichts der oben dargelegten Tatsachen sehe der Staatsmann keine Veranlassung die Dinge schwarzer zu malen, als vor einigen Wochen.

in Köln, 19. Aug. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung schreibt der militärische Mitarbeiter der Badischen Nachrichten zur Salzung Rumänien: Aus den Nachrichten der letzten Tagen erhält man im Großen und Ganzen den Eindruck, daß die rumänische Regierung den Zeitpunkt für die Entschlußfassung als noch nicht gekommen empfindet. Vermutlich weiß ihr die militärische Lage noch nicht genügend sicher erscheint, denn trotz der letzten Fortschritte der Russen in Ostgalizien mochten die Ergebnisse auf dem Westfronten Kriegsschauplatz immer mehr den Eindruck, als ob in diesem Augenblicke ihre große Offensive von dem Punkt überschritten habe und daß ein Rückschlag wesentlicher Stärke notwendig sei, mit welchem eine Vortrübungsarmee in Gang zu bringen. Deshalb hält sich die rumänische Regierung das Protokoll noch offen und ihre gesamte Diplomatie verhandelt mit beiden Parteien, wodurch sich die Verhältnisse noch mehr geklärt haben. Für die Alliierten ist das Eingreifen Rumänien in den Krieg an ihrer Seite kein reiner Gewinn.

Die bulgarische Armee dürfte an der Front nicht weit hinter der rumänischen zurückbleiben, sie aber an Ausbildung und Ausrüstung wesentlich überlegen sein.

Feldherr und Soldat.

Vom Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne.
Die Kunde, daß Feldmarschall Ninkow kurz am Generalissimo des größten Teils der deutschen Ostfront ernannt worden ist, hat im deutschen Volk und Heer die freudigste Erregung hervorgerufen. Es ist ein eigenes Ding um das „Bertanien“. Es gehört zu den Hauptcharakteristika, die die Ereignisse maßvoller beeinflussen, als man gewöhnlich annimmt. Dieses Vertrauen wird Feldmarschall Hindenburg, den der deutsche Kaiser den „Nationalheer“ genannt hat, voll und ganz, man kann sagen, in rührender Weise entgegen getragen. Die Gründe hierfür sind nicht nur die riesenhaften kriegerischen Erfolge, die der Befehlshaber davon getragen hat, sondern die menschliche, kraftvolle und dabei bescheidene Art, die sein ganzes Wesen wie eine erfrischende Atmosphäre umgibt. In die Verehrung mischt sich sogar ein Zug von hoher Liebe. Glücklicherweise hat der Mann, der seine eigenen nennt, kein

Von allen wahrhaft großen Feldherren, die Napoleon I. les grands capitaines nannte, strahlt das geheimnisvolle Flair aus, das sie unauflöslich mit ihrem Heere verbindet. Die Mittel und Wege, die sie benutzten, ob bewußt oder unbewußt, sind allerdings sehr verschieden. Sie sind abgefaßt vom Erbfeind bis zum Gewölkchen, von dem schlichten, Feldentum bis zur theokratischen Pose. Friedrich der Große gilt in der landläufigen Vorstellung als harter, ja fast grausamer Führer. Allerdings konnte er gegen seine Generale zuweilen eine Sprache führen, die die Zeitgenossen nicht begreifen konnten. So sprach er z. B. dem Herzog von Weimar, vor der Schlacht von Breslau: „Er soll mit autorität beschließen und jedem General bei Verlust seines Lebens ernst zur-execution anhalten.“ Ein anderer Mal sprach er: „und soll mir den Kopf davon verhandeln, daß die Feinde sich von dem Feinde nicht weiter schrecken lassen oder auch sich von denselben einen Anschlag drohend abgewinnen lassen.“ Gegen seine Generale war der große König aber

Rumänien Zukunft.

Unter der Überschrift: „Rumänien Zukunft“ veröffentlicht ein hervorragendes rumänisches Politiker einen Artikel im Bukarester Tagblatt, in welchem er unter anderem folgendes ausführt: „Daß Rumänien auf seinem Wege zum Mittelmeer selber oder später einmal über den Reichnam des rumänischen Königreiches schreiten wird, will ich als eine für jeden Rumänen so feststehende Tatsache hingestellt sein lassen, daß darüber kein Wort zu verlieren ist.“

Die beiden unter uns wohnenden größten besarabischen Provinzen, Moldawien und Siebenbürgen, entwerfen in ihren bis zur klassischen Reife reichenden Werken ein derart trostloses Bild der russischen Herrschaft im rumänischen Besarabien, daß man sich nicht genug wundern kann, wie es noch in Rumänien Politiker gibt, die auch den Rest ihres Vaterlandes eher umher der russischen Armee als an der Seite der Zentralmächte sehen möchten. Vom Standpunkte des Nationalitätsprinzips ist es somit für Rumänien eine historische und nationale Pflicht, viel mehr an Besarabien zu denken und dieses Land endlich einmal aus den russischen Ketten zu befreien. Die Frage, welche Grundbesitzer Rumänien für seine Zukunft haben müsse, kann und darf daher nach reiflicher Erwägung nur so und nicht anders entschieden werden. Rumänien kann die Grundbesitzer seiner Zukunft niemals im Zusammengehen mit Rußland, sondern nur im Anschluß an die Zentralmächte aufstellen!

Saloniki.

Berlin, 19. Aug. (Priv.-Tel.) Wie die Morgenblätter berichten, ist einer Rede des Kommandanten und Deputierten Tardien, die er in Genf gehalten hat, zu entnehmen, daß die Landung einer italienischen Truppen-division erfolgt ist. England scheint gelegentlich der Verhandlungen von Ballano erklärt zu haben, daß jede weitere Verzögerung der italienischen Hilfeleistung den Alliierten nachteilig wäre. Darauf dürfte Coborna sich mit der Abwendung der Division beiläufig freuen. Fraglich sei, ob sie an die Front gehe oder vorläufig als Reserve in Saloniki bleiben wird.

England und wir.

Am 15. August hat es bekanntlich im englischen Unterhaus eine Entschlußfassung gegeben über die Besetzung des Kapitän Frayssin gegeben. Herr Cawson sagte, welche Schritte die Regierung in London jetzt zu tun gedenke. Und Asquith antwortete sehr stolz und einfach, wir wollen mit diesem Deutschland nichts mehr zu tun haben, als die wir Benutzung für den Krieg an England erlangen haben. Und dann jammerte der gesunde Mann noch einiges über die deutsche Unaufrichtigkeit und drohte, daß die Alliierten sich bei Friedensschluss die Verantwortung verschaffen würden, die die Verantwortlichkeit verleihe. Diese ganze Rede hat nun aber auf Deutschland keine nicht den erwarteten Eindruck gemacht. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gibt Herrn Asquith folgenden Kommentar:

Ministerpräsident Asquith erklärte, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Wieder-

aufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nicht zu dulden, bis Genugtuung für die „Entscheidung“ Frayssin gegeben werde. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach dem Friedensschluss deutschseits mit Ungeduld der Wiederkehr eines englischen Vertreters entgegengekommen wird. Herr Asquith irrte. In Deutschland sehe man der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit einem Lande sehr wohl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands weiszeln und einen Mangel an Anstand in der Form und Gehalt erkennen lassen, wie es in der Geschichte wohl beispiellos dasteht.

Es ist durchaus richtig, daß von recht kleinen und bekannt gerichtsamen Kreisen abgesehen, das deutsche Volk der Wiederaufnahme der Beziehungen zu England recht wohl gegenübersteht; die Schmach nach einer Verständigung mit England schrumpft immer mehr zusammen, dem sorgfältigen Beobachter der Stimmungen des Volkes in den Veröffentlichungen des Tages kann diese Wahrnehmung nicht entgehen. Allerdings nicht nur aus den von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung angeführten Gründen, sondern auch noch aus anderen gewichtigen, die über das vorübergehende Besetzung der englischen Staatsmänner zurück- und hinüberreichen. Wir haben an Frankreich, an Rußland, an Italien mit Erfolge gesehen, was Freundschaft mit England für einen Staat bedeutet, der ihm nachpolitisch, wirtschaftlich und finanziell nicht geschadet ist. Nichts als Aushungern und Auspressung für Englands weizige Hure. Und darum wollen wir, anders als diese Staaten, die von England die Erfüllung ihrer nationalen Wünsche erwarteten, aber von ihm nur ausgenutzt werden — wir setzen uns handgreiflich gerade wieder an Italien — darum wollen wir unsere Zukunft nicht in der Freundschaft mit England verankern, sondern in der eigenen Stärke und der unserer Bundesgenossen, nicht in der Anlehnung an England, sondern in der freien Zusammen-schließung des mitteleuropäischen Blocks, der England an der Nordsee, am Mittelmeer, am Schwarzen Meer, am Rotes Meer, am Persischen Golf zeigen soll, daß die Zeiten der Weltbeherrschung dieses unfähig machungstüchtigen Imperiums vorüber sind. Deutschland und seine Verbündeten werden in den internationalen Kämpfen der Zukunft selbstverständlich diplomatische Anbahnungen suchen, aber es spricht alles dafür, daß sie diese zuletzt bei England suchen werden. Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß jenseit sich auch dem anglophilen Deutschen offenbart, England werde den Feind sein, mit dem wir am längsten zu kämpfen haben werden, das Verständnis für die Notwendigkeit oder doch Zweckmäßigkeit der Herstellung eines erträglichen Verhältnisses zu Rußland reicht, das durchaus nicht auf viele und unpaßliche angebaut sein muß, sondern auf der wahren Errechnung des gegenseitigen Vorteils und Interesses gegenüber England. Da gerade die politische Frage zur Lösung ansteht, möchten wir schon früher mit ausgeprochenen Gedanken wiederholen: sie möge so erfolgen, daß wir uns keine der diplomatischen Möglichkeiten gegenüber Rußland verbauen. Alles das natürlich auf der Grundlage einer militärisch ausreichenden Beschließung unserer Grenzen im Osten und einer ausreichenden Festlegung des Westes, der Rußland hindert über den Balkan nach Konstantinopel und über den Kaukasus nach Alexanderiens hinunterzuziehen. Die Regierung hat noch gefehlt — auch in der Norddeutschen Allg. — sich „gegen den hilflosen Ver-

weigen mich Dein Befehl, in meinem Stande nicht zu ändern; ich's tue bald, zu der Zeit da ich's soll und wenn ich's tu, so gib, daß es gerate wohl.“ Carlyle schildert den wunderbaren Eindruck, den dieser Heeresgong gemacht habe. Ein General fragte: „Soll ich es verbieten, Eure Majestät?“ „Nein! Meint er nicht, daß ich mit solchen Reden keine siegen werde?“ Ein vollständig anderes Bild bietet der russische Oberbefehlshaber Samorow, der größte aller russischen Feldherren und der Abgott seiner Soldaten. Er war ein wunderliches Original, viel mehr auch ein gewandter Schauspieler, der durch wunderliche Kunstfertigkeiten Eindruck zu machen mußte. Als ihm die Oesterreicher 1799 den Marschall Charislar als Generalquartiermeister fanden, den er aus den Türkenkriegen schätzte, fragte er wie ein Dahn, schlug die Arme hin und her wie Hülfe als Zeichen seiner Freude. Er war der Anwalt russischer Offiziere. Einer seiner Armeebefehle lautete: „Man muß angreifen! blandes Gewehr, Säbel, Bajonett! Keinen Augenblick verharren, Alles zu Boden werfen, alles gefangen nehmen, auf den Feind verfolgen, bis auf den letzten Mann alles zu Grunde richten. Schießpulver, Munition? Was auf dem Platz steht, muß zu Boden. Fort mit der Batterie, nur nichts Mehlis!“. Ein anderes Mal sagte er: „Achtung! Achtung! Gebt die besten Leute und die besten Pferde, dem Feinde zu verzeihen, daß man da sich Angreifen und Schlagen, das verfehlt ist, nicht verzeihen.“ Die Regel ist eine Maxime, das Bajonett ist ein Mann“. Mit dieser stürmischen Offensive schlug aber Samorow die Verbündeten französischer Marschälle Korsow, Reichow und Massena, die Generale Gessier und Joubert nach Gefallen. Bei seinem Einzug als Sieger in Moskau ritt er ein kleines Rosentier im Hohen Saal, mit offener Brust, eine Lederlatze auf

dem Kopf und den Kanonen in der Hand. Das freute seine Russen. Samorows unerbittlicher Zug über die Alpen gehört zu den merkwürdigsten kriegerischen Dingen aller Zeiten. Die schauerliche Erbdenheit der Notar erfüllte die Seele seiner Russen mit unbekannten Schrecken. Sie wollten nicht weiter. Da befahl Samorow mitten auf dem Weg ein Grab zu graben und legte sich hinein mit dem Befehl es über ihm mit Erde zu füllen und dahinter in Rußland zu erzählen, daß seine Grenadiere ihren General ver-laffen hätten. Da knieten sie nieder und flehten ihn an, wieder aufzustehen. Von da ab hielt er sie ganz in seiner Hand. Samorow war nach dem Allen ein wunderbarer Kenner des russischen Soldatencharakters. Er war ein Mann, der dem Soldaten in General Stobelen, dem Eroberer von China. Dieser brachte es aber in der Vorbereitung der russischen Volkseele nicht zu dem gleichen Meisterstück. Der französische Volkshorizont verlangt andere Mittel, um sich annehmen zu lassen, wie der russische. Napoleon hat es in seltener Weise verstanden, ihn vor seinen Siegeszügen zu spannen. Eine ganz wunderbare Wunde über die Gemüter seiner Soldaten ging von ihm aus. Er erjahlte von ihm eine fast göttliche Verehrung. Wo er verfallen erschien, verdoppelte sich alle Kräfte — hochzu wurden diejenigen, die bisher schwach gewesen waren. Der gewaltige Eindruck des Feldherrnregiments war allerdings die Grundlage für diese Verehrung, aber die begabterste Art, die Napoleon im persönlichen Verkehr dem anzuwenden konnte, wenn er wollte, ist auch das Abzweigen. Wenn er bei einer Truppeninspektion herum kam, ging und die Einzelnen nach ihren Taten fragte, als höchsten Zeichen des Wohlwollens einem in das Ohrflüpfchen lauscht oder gar die Ehrenplaton an die Brust heftet, dann waren die Betroffenen mit ihm mit Leib und Seele verbunden. Nach einer solchen Auszeichnung äußerte ein Kavallerie-Regiments-Kommandeur, man könne es nur noch für seinen Abgott halten. Er führte das in einer weit bemessenen Weise aus. An der Befehls 1812 zeigte sich besonders

Eine erfundene Geschichte.
Berlin, 19. August. (W.P. Kölnm.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat folgende Zuschrift erhalten:
„Berlin-Brandenburg, 18. August 1916. In alten Blättern wird eine Erzählung berichtet, wonach ich kürzlich bei einer Reise nach der Nordsee in einem Boot geblieben bin in der ich eine Anlehnung an England empfohlen hätte. Dieser Vortrag sei einer allgemeinen Ablehnung begegnet. Diese Geschichte ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Hochachtungsvoll Dr. Dornburg, Staatssekretär a. D.“

Ein Schweizer über den Fall Fryatt.
Eine der Neuen Zürcher Zeitung (Nr. 128) vom 16. August) von Schweizerischer Seite zugekommene, Dr. A. Sch. geschickte Einleitung wendet sich gegen einen Aufsatz: „Das Selbstverteidigungsrecht der Handelsschiffe“ in Nr. 1288 des Blattes, der von englischer Seite herrührt. Der Schweizer Dr. A. Sch. sagt:

Einmal ist festzuhalten, daß das Verbrechen Unterseeboot ja nicht einmal den Versuch gemacht hat, das Handelsschiff ohne vorhergehende Warnung zu versenken, sondern daß es gegenwärtig durch sein Verhalten zu erkennen gegeben hat, daß es der Verletzung Gelegenheit zur Rettung geben wollte. Es ging natürlich nicht an, daß Fryatt diesem Unterseeboot gegenüber, das korrekt vorging, sich über das Verbrechen etwa deshalb hinwegsetzte, weil in anderen Fällen deutsche Unterseeboote sich auch nicht an das Verbrechen gehalten hätten; denn wäre man eines solchen Grundes verteidigen, so würde natürlich die Verhaftung aller Unterseeboote überflüssig sein. Das Unterseeboot ist ja nur deshalb überhaupt in Gefahr geraten, weil es den Dampfer warnte und zu einem Zweck ausgesetzt blieb. Und nun die Sache! Die deutsche Vernehmung bezeugt meines Wissens, der Dampfer des Kapitän Fryatt sei dem Befehl des Unterseeboots nachgekommen, und als sich darauf das Unterseeboot näherte, habe der Dampfer plötzliche verhalten, mit voller Kraft das Unterseeboot zu rammen. Kapitän Fryatt hat also nicht etwa schon beim Scheitern oder auf die Signale des Unterseeboots hin den Angriff eröffnet, sondern sich verteidigt, wobei die Frage unerörtert lassen wollen, ob diese Verteidigung völkerrechtlich angefallen sei, sondern er hat die Befehle des Unterseeboots befolgt und damit den Unterseebootsführer in den Glauben verführt, er unterliege sich der Befehlsbefugnis und verhalte sich auf eine Verteidigung. Am gibt es eine Analogie, die man meines Erachtens nicht abweisen kann, und ich bitte Ihren englischen Korrespondenten, sich über die folgende Frage auszusprechen:
Sagen wir den Fall, ein Soldat habe den Gegner, der ihn töten will, z. B. durch einen

dem Kopf und den Kanonen in der Hand. Das freute seine Russen. Samorows unerbittlicher Zug über die Alpen gehört zu den merkwürdigsten kriegerischen Dingen aller Zeiten. Die schauerliche Erbdenheit der Notar erfüllte die Seele seiner Russen mit unbekannten Schrecken. Sie wollten nicht weiter. Da befahl Samorow mitten auf dem Weg ein Grab zu graben und legte sich hinein mit dem Befehl es über ihm mit Erde zu füllen und dahinter in Rußland zu erzählen, daß seine Grenadiere ihren General ver-laffen hätten. Da knieten sie nieder und flehten ihn an, wieder aufzustehen. Von da ab hielt er sie ganz in seiner Hand. Samorow war nach dem Allen ein wunderbarer Kenner des russischen Soldatencharakters. Er war ein Mann, der dem Soldaten in General Stobelen, dem Eroberer von China. Dieser brachte es aber in der Vorbereitung der russischen Volkseele nicht zu dem gleichen Meisterstück. Der französische Volkshorizont verlangt andere Mittel, um sich annehmen zu lassen, wie der russische. Napoleon hat es in seltener Weise verstanden, ihn vor seinen Siegeszügen zu spannen. Eine ganz wunderbare Wunde über die Gemüter seiner Soldaten ging von ihm aus. Er erjahlte von ihm eine fast göttliche Verehrung. Wo er verfallen erschien, verdoppelte sich alle Kräfte — hochzu wurden diejenigen, die bisher schwach gewesen waren. Der gewaltige Eindruck des Feldherrnregiments war allerdings die Grundlage für diese Verehrung, aber die begabterste Art, die Napoleon im persönlichen Verkehr dem anzuwenden konnte, wenn er wollte, ist auch das Abzweigen. Wenn er bei einer Truppeninspektion herum kam, ging und die Einzelnen nach ihren Taten fragte, als höchsten Zeichen des Wohlwollens einem in das Ohrflüpfchen lauscht oder gar die Ehrenplaton an die Brust heftet, dann waren die Betroffenen mit ihm mit Leib und Seele verbunden. Nach einer solchen Auszeichnung äußerte ein Kavallerie-Regiments-Kommandeur, man könne es nur noch für seinen Abgott halten. Er führte das in einer weit bemessenen Weise aus. An der Befehls 1812 zeigte sich besonders

als früher Menschenkenner huldvoll zu rechter Zeit, ja er konnte dabei etwas Mitleidiges haben. Vor Berlin redete er die Truppen im Lager an: „Am Abend, wie wird's morgen aussehen? Der Feind ist noch einmal so stark wie wir.“ „Das laß Du nur gut sein; es sind doch keine Kommerzienbankiers; Du weißt, was die können.“ — „Ja freilich weiß ich das, sonst hätte ich die Bataille nicht geführt. Nur schlaft wohl, morgen haben wir alle den Feind geschlagen, oder wir sind alle tot.“ „Ja tot oder die Feinde geschlagen.“ (Graf Schlieffen, Friedrich der Große). König Friedrich sprach auch wohl die Wirkung zu schätzen, die in einem rechtzeitigen Verzeihen liegt. Nach der Schlacht von Magnit gab er mit rührenden Worten einem Regiment die Ehrenzeichen wieder, die er vorher wegen einer impardonablen Aktion ihm entziehen zu müssen geordnet hatte. Einige alte Unersitzliche hatten den König daran. Er sagte leutselig: „Kinder, ihr sollt alles wieder haben.“ Noch mehr trat dieser Zug bei ihm hervor, als die Rede der geschlagenen Armee vor dem Feinde zu ihm riefen. Der Oberst von Bogdanow schrieb: „Wie spreche ich den ersten Blick des Monarchen, wie der Vertreter des Richters Blick sahen. Still und ernst riefen wir der furchtbaren Stunde entgegen. Aber nichts von dem Erwarteten trat ein. Der König begrüßte uns mit den Worten: „Guten Tag, Kinder! Ihr habt viel gelitten. Aber Alles soll gut werden.“ Auch die Kommandeure redete er huldvoll an und sprach ihnen Mut ein. Das Alles und der Hinblick der vorrückenden Sieger von Rossow machte aus uns ganz andere Menschen. Der alte preussische Mut wachte wieder auf.“ So wußte der große König, sich seiner Arme anzugliedern, daß er mit ihr ein einheitliches Ganzes bilde. Der fromme Glaube der Norddeutschen war ein weiteres Element. Als die Bataillone zum Angriff von Dantzen schritten, sangen sie den Choral:

„Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebietet.“

hochleben zu erkennen, daß er sich ergeben wolle, der Gegner lenke im Vertrauen auf diese Erklärung seine Waffen und näherte sich dem „Gesandten“, nun siehe wieder plötzlich einen „Reservisten“ hervor und schleie den Gegner nieder; ist das erlaubte Selbstverteidigung?

London, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Artikel: Die Regierung sieht offenbar keine andere Möglichkeit, für Kapitän Frost Nachsicht zu nehmen, als den Krieg mit doppelter Energie fortzusetzen und nicht nachzugeben, bis der Feind, der jeden Anspruch auf Schonung verloren hat, die ganze Bitterkeit seiner Niederlage fühlt. Vielleicht gibt es auch gar keinen anderen Weg Frost zu rächen. Wenn das der Fall ist, wäre es aber tödlicher und eintrauflicher gewesen, wenn Asquith es sich überhaupt verfaßt hätte, im Parlament Deutschland damit zu drohen, daß der diplomatische Verkehr mit dem Lande nicht wieder aufgenommen werden würde, bis Genugtuung für die Ermordung des Kapitäns gegeben worden ist. Es ist eine traditionelle Schwäche unseres Landes, Worte für Taten hinzunehmen. Die Erfahrungen, der letzten zwei Jahre hätten uns davon heilen sollen. Die nur ist offenbar noch nicht gründlich genug gewesen. Der Premierminister gibt im Unterhause eine gedankliche Erklärung ab und nimmt unter lauten Beifall wieder seinen Sitz ein. Jeder hat das Gefühl, daß ein großer Sieg gewonnen ist. Dabei hat sich nichts geändert, der Lauf der Ereignisse hat sich nicht um eines Haars Breite verändert.

Lord Crewe als Lügner.

Berlin, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Von unrichtiger Seite wird uns geschrieben: Lord Crewe soll auf eine anscheinend bestellte Anfrage im englischen Oberhause behauptet haben, die deutschen Unterseeboote hätten neuerdings in sieben Fällen ohne Warnung Handelschiffe versenkt. Er läßt dabei durchblicken, daß von den Unterseebooten auf Rettungsboote mit Ueberlebenden der Schiffe gefeuert worden sei. Damit behauptet er, daß die Unterseeboote mehrfach das Versprechen gebrochen, das die deutsche Regierung in der letzten Unterseeboots-Note der amerikanischen Regierung gegeben hat. Seine Absicht ist durchsichtig. Er will erneut die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vergiften, um für England weitere Deckung hinter Amerika zu finden. Seine Behauptungen sind unwahr. Seine gewundene Redeweise zeigt schon, daß es ihm unmöglich ist, den Beweis für seine Worte beizubringen. Besonders hingewiesen sei aber auf die nichtswürdige Behauptung, deutsche Unterseeboote hätten auf Flüchtlinge in Rettungsbooten geschossen. Diese Behauptung paßt zu einer Regierung, die sich schlagend vor die „Parafong“ und „King Stephen“-Mörder stellt und das „Heldenmädchen von Boos“ für einen gemeinen Vagabunden mit einem Orden ausgezeichnet hat.

Die Vergewaltigung der Neutralen. England verbietet jede Ausfuhr nach Schweden.

London, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der König hat eine königliche Verordnung unterzeichnet, durch die jede Ausfuhr nach Schweden, außer mit besonderer Erlaubnis des Kriegsministeriums, verboten wird.

Der Heringskrieg der Engländer.

Stockholm, 18. Aug. Die Unverträglichkeit, womit England sich erdreiste hat, in den baltischen Gewässern den von schwedischen Fischern gemachten Fischfang zu beschlagnahmen, welcher vom schwedischen Staat angekauft war, hat in Schweden überall, wie nicht anders zu erwarten war, die größte Erbitterung hervorgerufen. Namentlich verdient es bemerkt zu werden, daß auch früher ententefreundliche schwedische Kreise sich jetzt mit heftigem Unwillen gegen den früheren „Freund und Beschützer“ jenseits der Nordsee wenden. Charakteristisch ist ein Artikel des, bisher ententefreundlichen, schwedischen sozialdemokratischen Blattes „Rösten“, worin der schwedische Reichstagsabgeordnete E. G. Svensson sich mit folgenden Ausführungen gegen John Bull's Frechheiten wendet:

„England beschlagnahmt jetzt auch schwedische Staatsgeheimnisse, für dessen Verwendung innerhalb unseres Landes unsere Regierung den Engländern gegenüber sich ausdrücklich verpflichtet hat. Englands völkerrechtswidrige Maßnahmen können nicht unter dem Hinweis darauf verteidigt werden, daß während früherer Perioden des Krieges ein bobotender Handel mit Englands Feinden über Skandinavien stattgefunden habe. Wir haben keinerlei Verpflichtung, in Englands Interesse eine Politik der Zurückhaltung zu betreiben, die keine amerikanischen Waren den Feinden Englands zugute kommen. Es ist eine rückwärtige Verlegung unserer Rechte, wenn England jetzt, um uns dafür zu strafen, daß früher Waren nach Deutschland durch unser Land gegangen sind, unsere Einfuhr von solchen Waren zu verhindern sucht, welche wir zur notwendigen Aufrechterhaltung unseres eigenen Wirtschaftslebens brauchen. Es ist eine Tatsache, daß von unserem Lande jetzt nichts mehr ausgeführt wird, was nicht exportiert werden muß, um als Tauschobjekte für einzuführende notwendige Waren zu dienen. Unsere Industrie und unser Wirtschaftsleben sind in höherem Maße von unserer Einfuhr abhängig; wir brauchen auch notwendige Waren aus denjenigen Ländern, gegen welche England Krieg führt. Falls es England gelinzt, unseren Warentransport mit diesen Ländern zu verhindern, wird unser Industrie- und Wirtschaftsleben erschlagen, und Arbeitslosigkeit und bittere Not die Folge sein.“

Wegen Englands Blokadenebenan müssen wir auch energigste protestieren. Es ist unser gutes Recht, denjenigen Warentransport aufrechtzuerhalten, wovon der normale Fortgang abhängig ist. England tritt das Recht ein und die Interessen der kleinen Nationen mit Füßen, indem es seine Macht auf den Weltmarkt dazu benutzt, ihren lokalen Handel und ihre lokale Industrie zu unterbinden. Wegen Englands Bestrebungen, über unser Land eine absolute Blockade zu verhängen, und gegen die fortwährenden ungesetzlichen Behauptungen des lokalen schwedischen Handels muß viel

allgemeiner und kräftiger reagiert werden, als dies bisher geschehen ist. Der Druck einer Volksmeinung, die England gegenüber unsere Rechte zu wahren sucht, dürfte in England vielleicht doch nicht ohne Wirkung bleiben...

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Von 60 000 englischen Postpaketen, die in Gothenburg zurückgehalten werden, laut königlicher Verordnung vom 28. Juni aber dann nach dem Auslande weiter befördert werden dürfen, sind bisher 50 000 an die russische Postverwaltung abgeliefert worden. Weitere Postsendungen dieser Art sind nicht von England eingegangen. Die schwedische Postverwaltung hat englische Durchgangspakete nicht mehr befördert; dagegen gehen täglich 400 Postpakete für Russland aus Frankreich, Italien und der Schweiz ein.

London, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Nach einer Abommeldung ist der spanische Dampfer „Paganari“ (3257 Tonnenn) zum Sinken gebracht worden.

London, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Der russische Dampfer „Roda“ und die italienischen Segler „Lorenzo“, „Donato“ und „San Antonio“ sind gesunken.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschouplaß. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Karl.

Bei der Erstürmung des Berges Stara Obryzna haben die verbündeten Truppen 200 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Horzauka warfen österreichisch-ungarische Bataillone den Feind aus einem vorgeschobenen Graben.

Die bei der Armee des Generals Grafen Bothmer eingeteilten kaiserlich-ottomanischen Truppen schlugen Angriffsversuche zurück.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ornolt hat sich der Gegner in den letzten Tagen so schwere Niederlagen geholt, daß er gestern in völliger Ruhe verharrte.

Au der wohnhaischen Front erfolgreiche Streifungen.

Italienischer Kriegschouplaß.

Das feindliche Geschwader gegen unsere neue Front im gorgischen Gebiet hält an. Abgesehen von einem abgewiesenen Angriff der Italiener gegen die Höhe südwestlich von San Grato di Nerna kam es zu keinen Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegschouplaß.

Bei den k. u. k. Truppen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hüfer, Feldmarschallsleutnant, (Bericht im höchsten Teile der gestrigen Abend-Ausgabe enthalten.)

Der italienische Bericht.

Rom, 18. August. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. An der Frontenfront (siehe der Gegner seine Absichten und Absichten und die Beschaffung unserer Stellungen fort. In der

Gegensatz des Tomolo schlugen wir am Abend des 16. August einen Angriff gegen unsere Schanze südlich des Postes an. Am Abend wurde in der Nacht zum 17. August ein feindlicher Einbruch in unsere Stellungen auf den Höhen des Monte Sperano schnell durch einen heftigen Gegenangriff zurückgeschlagen. Im Aufschloß (Peschoboch) mitalische gestern ein Versuch des Gegners unser Verteidigungsnetz bei Scolarati zu überschreiten. Aus dem Gisch- und Posten-Kal sowie von der Quelle des Gischobades wird feindliche Artilleriefeuer gemeldet. Unsere Artillerie feuerte gestern auf den Bahnhof von Scolarati und erzielte einige Volltreffer in einigen im feindlichen Bereich. Im oberen und unteren Monte Artillerieaktivität. In der Gegend von Gorga und auf dem Karst ist die Lage unverändert. Bei einem Heberfall auf Villanova (Risallo) geschritten wir feindliche Verteidigungsanlagen und machten Gefangene.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlicher russischer Bericht vom 17. August nachmittags:

Westfront: An der ganzen Front Artillerie- und Infanteriefeuer. Stellenweise von dem Gegner angelegte Gegenangriffe wurden durch unser Feuer abgesehen. Ein Zeppelin überflog den Raum von Remen westlich Riga und warf dort Bomben ab. Nach ergänzenden Berichten brachten die Truppen des Generals Brusilow bei den künftigen Operationen 199 Offiziere, 7098 Soldaten, 2 leichte und 17 schwere Geschütze ein, sowie 70 Maschinengewehre, 2 Bombenwerfer und mehr als 14 000 Geschosse. Diese Erfolge sind noch zu den in dem gestrigen Nachmittagsbericht genannten hinzuzufügen. Um das Zusammenwirken zwischen unseren verbündeten Armeen zu beschleunigen, muß man sich wohl von Zeit zu Zeit durch von unseren Verbündeten erzielten Resultate vor Augen führen, um sich ein klares Bild von der Durchdringung ihrer Operationen bei der Durchdringung der Fronten durch uns und die italienischen Truppen machen zu können. — Es folgen kurze Berichte über die Operationen an der französischen und italienischen Front.

Amtlicher Heeresbericht vom 17. August abends: Westfront: Unverändert. Ostfront: Unverändert.

Die Forderungen der Arbeiter nach dem Kriege.

Berlin, 17. Aug.

Der Ausschuss der deutschen Arbeiterkonferenz (christlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung) war am 16. und 17. August im Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt. Nach der Durchberatung der Neufassung des Programms der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung beschloß sich der Ausschuss mit den „Zielen und Aufgaben der deutschen Politik in und nach dem Kriege“ sowie mit der „Rechnungsabgrenzung“ und der „Teamarbeit nach dem Kriege“.

Der Ausschuss faßt einstimmig folgende Entschlüsse:

- 1. Zur Wiederaufichtung und zum Wiederaufbau seiner Friedensarbeit bedarf das deutsche Volk der jetzt gegebenen Sicherheit gegen äußere Feinde. Erste Voraussetzung hierfür ist eine starke, schwer angreifbare Stellung des Reiches auf dem europäischen Festland. Deswegen ist die Entfaltung des deutschen Einflusses und des deutschen Wirtschaftslebens auf den Hochjahren der See eine Notwendigkeit. Wir haben die Forderung, daß aus dem, was unsere Kampfes im Felde erzwungen haben, dem Volke die notwendige Zukunftssicherung gehalten und eine neue Freiheit der Entwicklung beschaffen wird.

leni Worte über die Gemüter. Es sollte an jedem Material, da alle Fahrzeuge einige Tage vorher verbannt worden waren. Nur General Glos hatte einen Gerätemotor gerettet. Vor sich ging der Bau der beiden Brücken vor sich. Höchstes Gefühl lag im Berg, da Brennstoff-Klosetts zu den Säpinnen heran und donnerte ihnen die Worte zu: in 4 Stunden müssen die Brücken vollendet sein. Da sprangen die Soldaten bis zur Brust in das eiskalte Wasser und machten das unmögliche Scheinende möglich. Die Brücken wurden vor der festgesetzten Zeit fertig. Nach der furchtbaren russischen Katastrophe blieb der Zauber, der von Napoleon ausstrahlte, noch ungenügend. Drogen, in seiner Biographie fort, erwähnt nachsich, wie das Eintreffen des kaiserlichen Blücher gegenüber im August 1813 sich nicht bemerkbar gemacht habe durch sein schneidende Auftreten aller französischen Truppen und ihr begeistertes Wiederkommen. Auch nach der Schlacht bei Borodino, dem Typus vom 1813/14 und im Kampf gegen feindliche Überzahl 1814 hielt die Beherrschung der Weister seitens des Kaisers noch vor. Der Angriff auf die schlesische Armee in den Februartagen 1814 ist dafür ein badendes Beispiel. Auch im Jahr 1815 lobt die Begeisterung für den Schlachtenführer in neuen Flammen empor. Erst die Niederlage von Belle Alliance löschte sie aus. Selbst in den ehemaligen Rheinbundstruppen zitterte eher die Napoleonische Legende noch seines bekannte Lied „Die beiden Grenadiere“ hierin ein trauriges Beispiel. Man hat die Napoleonischen Armeeführer vielfach als Quellen der französischen Begeisterung angesehen. Wenn auch der Kaiser zum Einfall 1796 in Italien und der Reichs vor der Schlacht an den Pyramiden in seiner bombastischen Konzeption dem französischen Befehl gefällig gewesen sein mag, entscheidend waren bei Napoleon nicht die Worte, sondern die Taten.

man mit Goethe sagen: „Wie anders wirkt dies Leben auf mich ein“. Wühlers Gegenstände sind kaum zu denken und doch bleibt der Vergleichspunkt bestehen, daß sie beide die eigentliche Kraftquelle für ihre Heere bildeten. Die ganze herliche Erinnerung die dem „alten Blücher“ dem ganzen deutschen Volke gesollt wurde, spricht sich in dem zündenden Lied von Ernst Moritz Arndt aus:

Was blafen die Trompeten, Husaren heraus Er reitet der Feldmarschall in fliegendem Saum, Er reitet so freudig sein würdiges Pferd. Er schwinget so schnellig sein blühendes Schwert. O Kaiser, wie ihm leuchten die Augen so klar! O Kaiser, wie ihm wallen sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter, wie großer Wein, Drum kann er auch Verwalter des Schicksals sein“ usw.

Den preussischen Heere war die Kraft des christlichen festen Willens Blücher, den Feind des Vaterlandes zu befeigen der Grund begeisterten Anhängerschaft. Blücher's Ausruf: „Der Feind muß herunter“ gleich einer Zauberformel. Napoleon hat später auf St. Helena von Blücher gesagt: „Der alte Teufel hat mich fast mit gleicher Mut angepackt; kaum hatte ich ihn geschlagen, so fand er wieder kampfbereit vor mir“. Dieser eiserne Wille Blücher's war die Infanterie des deutschen Befreiungsgeistes. Ein verstand und teilte die Arme und deshalb mußten sie sich vollkommen Eins mit ihrem alten Feldmarschall, der mit seiner gemütvollen plattdeutschen Mundart ihr im Strögen zum Herzen sprach. Das Verste, Volkstümliche schaffte tiefgehende Sympathie. Wie ist im Heere gedacht worden, als die Ausrufung Blücher's aus der Schlacht von Bautzen bekannt wurde. Die Meldungen besagten, daß Blücher im Rücken angegriffen wurde. Er hatte nur die Wiederholung der Worte zur Hand, die einst Obly von Veruschinen den Heilbronnener Bürgern zurief. Das Kavalleristische, Husarische, das in Blücher's Worte, tat den Truppen wohl. Wenn er auf dem geführlichen Blaukammarsch von der Elbe zur Saale 1813 haben heißt, so jubelte die zumschauende Marschkolonnen, wenn seine Wind-

hunde, die ihn feid begleiteten wie Friedrich den Großen, einen Haken griffen. Als beim Vormarsch auf Belle Alliance sich einige feindliche Schwadronen zeigten, attackierte er sie an der Spitze eines Husarenregiments und erschlugte sich gegenüber Gnesenau mit den Worten: „Das ist so meine Husarennatur“. Die schwere Probe seines Einflusses auf die Truppe bezeugte dieser angeführte Vormarsch auf Belle Alliance. Die Truppe nach der verlorenen Schlacht bei Borodino trotz aller Ermüdung voranzurücken auf feindliche, unergieblichen Wegen bis auf ein schweres Kampffeld — das bringt nur ein Heldherr fertig, dem sich die Truppen mit Seele und Leib verschrieben hat. Blücher hat seine Furchtlosigkeit nicht nur dem Feinde gegenüber gezeigt, sondern auch seinen Kindern und Wittenkindern im Innern. Sein bester Biograph, Oberst v. Unger, schreibt: „Einzig steht er da in seiner Verantwortungsfreiheit. Niemals kam ihm der Gedanke, er könne durch das Fehlschlagen einer Unternehmung seinen Ruhm einbüßen“. Das Blücher'sche „Furchtlos und treu“ wurde Gemeingut der Arme — daß es das wurde, ist das große Verdienst des alten Feldmarschalls und liegt fast so schwer, wie seine Großtaten auf dem Schlachtfeld.

Napoleon I. hat oft gesagt: Pflomme fait l'homme. Die Geschichte hat aber auch oft gelehrt: Pflomme fait l'homme. So oft die Kriegsgemüter durch das Land brannten, entfielen die Männer gewissermaßen aus dem Boden, die ihnen gemessen sind. In den Kriegsjahren Wilhelm I. haben sich aus der Zahl hochbeachtender Führer turmhoch heraus die Namen Moltke und Goben. Beide waren wieder so ganz anders geartet, wie die bisher genannten großen Heerführer. Sie waren beide stille, vornehme, schweigsame Naturen, die mit keinem andern Mittel arbeiteten, als mit der höchsten Ueberlegenheit des Geistes. Jeder, der die Feldzüge 1866 und 70/71 hat mit durchlaufen können, weiß, welchen Eindruck es machte, wenn die leichtgedächte Gestalt des Feldmarschalls Moltke einmal durch die Reihen der stehenden oder lagern-

den Truppen schritt. Dies riefen sich nur leise flüsternd zu: „Moltke, Moltke“ und ein ganz ungeheurer Respekt, ein timper patriotischer Dank durchzitterte jeden Einzelnen, der dieses Geistesheros an sich vorbeischieben sah. Da waren alle Neugierigkeiten des Hofes nach Popularität bis in den äußersten Winkel verbannt — hier herrschte nur in festem Letztum das Genie. Moltke sprach selten, ja beinahe nie zu den Mannschaften und doch hatten diese eine schier grenzenlose Verehrung für ihn und ein Vertrauen in seine strategische Führung, die fast etwas Uberglaubliches hatte. Moltke suchte nie äußerliche Beweise seiner ungeheuren Volkstümlichkeit, deshalb ist ihm seinerzeit in den Herzen von Volk und Arme ein Märtyrer der Dankbarkeit errichtet worden. Moltke hat im Innern des Vaterlandes keinen Feind gehabt — ein Beweis, daß er ein Charakter war von aristokratischer Reinheit. Ein kongenialer Feldherr war General v. Goben. Schon, daß er ein Freund und Vertreter Moltke's war, läßt ihn zu den Korymben der Feldherrnkunst rechnen. Als er die Führung der Nordarmee (Januar 71) übernahm, durchzitterte jeden Einzelnen die frohe Ueberzeugung: „Der wird's wohl machen“. Und er machte es, seine Einzelschlacht von St. Quentin wird ein glänzender Beweis von strategischer und taktischer Meisterhaftigkeit bleiben. Alle diese Feldherren sind nun dahingegangen. Eine neue Zeit hat neues Leben verlangt. In Deutschland sind die bedeutendsten Heerführer wahrhaft aus dem Boden geschossen. Es wäre vermessen, sie vermisst anzuführen. Ueber ihnen allen thronet aber der Name Hindenburg. Nach ihm ist nicht am Ende seiner Laufbahn, das ein abschließendes Urteil seiner gesamten Feldherrntätigkeit erlassen würde, aber das höchste Geschick bringt frohe Anwartschaft auf die Zukunft. Möge sich an ihm der lateinische Spruch bewahrheiten: „mors tua virtute tuar, sic tunc ad astra“, d. h. laß Deine Tüchtigkeit walten, sie führt Dich zu den Sternen“

* Von dem großen Gegner Napoleons — Blücher, dem Marschall Borodino — kann

Am Samstag, den 19. August gelten folgende Marken:

- Kartoffeln: Für 5 Pfund die Kartoffelmarke 10.
- Brot: Für 750 Gramm die Marke I der neuen Brotkarte.
- Weiß: Für 100 Gramm die Marke II 2 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte.
- Brot oder Weiz: Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Weibern) die Marke H 3.
- Butter: Für je 25 Gramm die Marken 1, 2 und 3. Jede Marke hat eine bestimmte Nummer mit angegebener Nummer — gelbe Marke.
- Speisöl und Fett: (Schweinefett, Feintalg oder Margarine): Für je 25 Gramm G 4 und G 5 und die Feinmarken 1 bis 3 (5 Fettmarken — 1/4 Liter Speisöl).
- Eier: Für 100 Gramm die Marke II 1.
- Größen: Für 150 Gramm die Marke F 3.
- Seifen: Für 100 Gramm die Marke F 2.
- Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 5 und 6.
- Gruppen: Für 125 Gramm die Marke H 4. (38 Pfennig das Pfund.)
- Feinseife: (Toilette-, Kern- und Kaffeeife) für 50 Gramm die Seifenmarke 7.
- Seifenpulver oder Schmierseife: Für je 100 Gramm die Seifenmarken 8 und 9. für 50 Gramm die Seifenmarke 10.
- Eier: Für je ein Ei die Eiermarken 1, 2 und 3 in dem gesamten Stadtgebiet. Die Eiermarke 10 in dem 1., 2., 3., 4., 5. und 8. Bezirk. Die Eiermarke 15 in dem 6. und 7. Bezirk. (Siehe redaktionelle Notiz: „Polnische Eier“).

Polnische Eier.

Es ist der Stadt gelungen ohne Anrechnung auf die ihr zugewiesene Menge wieder polnische Eier zu erwerben, welche zur Verteilung eines Eies auf den Kopf der Bevölkerung reichen. Dieses Aufzubehalten wird zu 25 Pf. verkauft. Und zwar gelangen diese Eier zunächst vom Samstag Nachmittag ab auf die Eiermarke 15 in dem 6. und 7. Bezirk (Schweinefleisch und Kedarstadt) zum Verkauf. Die übrigen Bezirke werden in den nächsten Tagen beliefert werden. In den übrigen Bezirken im 5. und 7. Bezirk werden Eier zur Zeit nur an Inhaber gelber Lebensmittelmarken abgegeben.

Verfallene Lebensmittelmarken.

In der gestrigen Aufzählung der verfallenen Lebensmittelmarken ist ein Fehler unterlaufen, indem Fettmarke 3 als verfallen angegeben wurde. Diese Marke gilt jedoch wie unter „gelbe Lebensmittelmarken“ richtig angegeben war, für 25 Gramm Fett.

Zur Feiterversorgung.

Es wurde wahrgenommen, daß zahlreiche Käufer versuchen möglichst ihre sämtlichen Fettmarken bei den Regiern zum Ankauf von Schweinefleisch zu verwenden. Die Fettmarken gehen aber in gleicher Weise auch für den Bezug von Magerfleisch, Kanarienfett, Fett und Margarine. Wenn sich nun der ganze Verkehr auf die Metzgerläden zusammenbringt, muß dies selbstverständlich zu Unannehmlichkeiten führen. Die vorhandenen Mengen an Schweinefleisch sind nur sehr gering, jedoch der Hausbedarf mit Rücksicht auf Magerfleisch gedeckt werden muß. Die Bevölkerung wird ersucht diejenige Fleischmenge zu tragen. Es sei auch darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Sorte oder eines bestimmten Stückerlasses Fleisch nach der Kommunalverordnungs-Bestimmung für den Käufer nicht besteht.

Einkassierungen eines Schuldners.

Es wurde festgestellt, daß ein früherer Angehöriger des städtischen Lebensmittelamtes in betragsmäßiger Höhe Geld bei Kolonialwarenhandlern, Metzgerhandlern usw. für das städtische Lebensmittelamt einliefert. Das städtische Lebensmittelamt macht darauf aufmerksam, daß keiner seiner Angestellten beauftragt ist für es Geld einzukassieren. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

Städtisches Lebensmittelamt.

2. Im jüngsten Leben der deutschen Zukunft ist die tatsächliche Anerkennung und praktische Durchführung der Weidewirtschaft der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft eine Grundbedingung innerer Gesundheit und des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens. Eine vollständige Organisation der deutschen Wirtschaft ist hierfür eine Voraussetzung. Nur so kann auch das Interesse der Arbeiterschaft zu werden, das heute durch den Krieg am Staatseigenen gewonnen haben.

3. Beim Wiederaufbau unserer Handelspolitik nach dem Kriege, sowie bei den Maßnahmen der Weidewirtschaft ist neben der berechtigten Berücksichtigung der Arbeiterschaft die Berücksichtigung der Kaufkraft der Verbraucherbevölkerung besonders zu schonen und zu pflegen.

4. In der Kriegswirtschaft behaupten wir, daß es nicht gelungen ist, der vorhandenen Wirtschaft die Herr zu werden. Wir erwarten,


daß die ohnehin schon Schwachen mit fester Hand abzuwehren werden, und daß eine regelmäßige und ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln gesichert und die Preisgestaltung auf eine erschwingbare Höhe abgebaut wird. Auch ist eine bessere Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land, sowie eine Milderung der Preise nach dem Einkommen und nach der Zahlungsfähigkeit der Verbraucher geboten.

5. Solange der Feind gegen das Reich und gegen die Kräfte unserer Arbeit ansetzt, ist unerträgliches Aushalten und Durchkämpfen unserer eigener Wille. In der Weidewirtschaft, das Einigleiten und Geschlossenheit eine der Bedingungen für rascher Beendigung des Krieges ist, setzen wir mit einhelliger Entschlossenheit zur politischen und militärischen Führung des Reiches.

Die sozialdemokratische Minderheit und die Friedensfrage.

Berlin, 19. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Die Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, unter der sich jetzt auch Herr Hoch befindet, sendet dem Reichstag folgende Erklärung: Die untergeordneten Mitglieder der Reichstagsfraktion haben sich verständigt, die vom Parteivorstand eingeleitete Aktion für den Frieden möglichst zu fördern. Obwohl wir nicht mit allen Ausführungen des Vorstands des Parteivorstandes einverstanden sind, ist für uns entscheidend, daß die Anregung des Parteivorstandes wenigstens einen ersten Versuch darstellt, den Willen der großen Masse des arbeitenden Volkes in der Friedensfrage auf diese Weise zur Geltung zu bringen. Für den von uns erstrebten Frieden, welcher die Unabhängigkeit unserer eigenen Völker fordert, aber auch kein anderes Volk verzwangt, mitzuarbeiten, halten wir für eine der wichtigsten Aufgaben jedes Parteimitglieds. — Karl Haase hat übrigens diese Erklärung nicht unterzeichnet.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Feld-Reg.-Inspektor W. Sauer, 1. Btl. Stabschef der 11. Infanterie-Regiment, ist in Mannheim. Unteroffizier Eugen Holzappel, im Inf.-Regt. Nr. 111, Sohn des Kommandeurs des 11. Infanterie-Regiments, ist in Mannheim. Der Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments, ist in Mannheim. Der Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments, ist in Mannheim. Der Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments, ist in Mannheim.

Personalien. Dem Stationsvorsteher Robert Witt in Reisingen wurde am 2. August vom Großherzog die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen. — Auf sein 10. Jubiläum erfolgte Ernennung des Pfarrers Heinrich Reus auf die evang. Pfarrei in Weblingen wurde am 25. Juli für einjährig erklärt.

Die Verlegung mit Speisefette. Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Bundesratsbesetzung über die Speisefette hat das Ministerium des Innern jetzt eine Verordnung herausgegeben, wonach die Badische Speisefette, die die Bundesratsbesetzung ist. Die Bundesratsbesetzung haben von den Aufkäufern jeweils am Montag eine Aufstellung darüber zu verlangen, welche Menge Butter und Speisefett von den Aufkäufern in der vorangegangenen Woche aufgeführt wurde. Besonders zu beachten ist, daß in Großstädten Fremdenheimen usw. Butter nach 10 Uhr vormittags nicht bezogen werden darf.

Stand und Bewegung der Tiere in Baden im Juni 1916. Von den im Laufe des Berichtmonats beobachteten Tieren zeigen die Schweinefische gegenüber denen des Vormonats Abnahmen bei Verderbe und Bläschenausbruch des Rindviehs, dagegen Zunahmen bei Schweinefische, Schweinefische und Mollusken der Schweine; der Mollusken und der Schweinefische haben ihren alten Stand behalten, wegen der Mollusken und der Schweinefische vollständig erloschen sind. Eine Zunahme der Schweinefische und der Mollusken findet alljährlich in den Sommermonaten statt, ist somit keine auffällige Erscheinung, doch tritt der Mollusken häufiger auf als die Schweinefische. Im Berichtmonat hat der Mollusken in 31 Amtsbezirken und 90 Gemeinden 177 Ställe mit einem Bestande von 647 Tieren ergriffen; es fielen dieser Seuche 157 Schweine zum Opfer. Der Mollusken und Schweinefische erlagen im Berichtmonat noch 8 Stück Rindvieh. Das Großherzogtum ist zurzeit von dieser die Landwirtschaft schwere schädigenden Seuche vollständig befreit.

Internationales Institut für das Ostseebildungswesen in Dänemark. Am 8. August wurde an der höchsten Bildungsinstitution des Ostseebereiches das erste Abschlußexamen abgenommen. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat als seinen Vertreter Herrn Geheimrat von Gahl entsandt, als Vertreter der Stadt Dänemark war der Oberbürgermeister Dr. Oehler erschienen, während der Studienrat, Weingarten Prof. Dr. Gerold von Borschau herbeigeeilt war, um diesem für die junge Anstalt so wichtigen Akt beizumischen. Von den 5 Kandidaten, die sich der Prüfung unterzogen, bestanden 4, darunter 3 mit dem Prädikat „gut“. Im Anschluß an die Prüfung befragte der Vertreter des Ministers das Studienamt und sprach sich hochbedeutend über sämtliche Einrichtungen aus. Das Wintersemester beginnt am 17. Oktober.

Vergnügungen.

- Opernhaus. Auf den heutigen Abend des Opernabends Herr Bedner in der Aufführung der Operette „Jung muß man sein“ von Gilbert sei nochmals hingewiesen. Sonntag finden zwei Aufführungen von „Jung muß man sein“ statt und zwar nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr. Die Operette bleibt auch die ersten Tage der nächsten Woche auf dem Spielplan.
- Dampferfahrt nach Worms. Am morgigen Sonntag bezieht die Firma Krebber den Weidewirtschaft eine Dampferfahrt nach Worms mit

Wirtschaftsbeobachtung, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 18. Aug. In einer kürzlich hier abgehaltenen Landweidewirtschafterversammlung hatte bekanntlich der Verhandlungsleiter, Landtagsabg. Niederbühl, die Erwartung ausgesprochen, daß die Stadt Weinheim rechtzeitig Vorzüge treffen möchte, die Notlage des Landweidewirtschafters nach dem Kriege durch geeignete Maßnahmen zu lindern. Diese Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. So beschloß der Gemeinderat, von den vorjährigen Sparfahnenüberschüssen von 30 000 Mark die Hälfte, also 15 000 M., für einen Fonds zu verwenden, aus dem nach dem Kriege solchen Landweidewirtschaftern, die durch ihre Teilnahme am Kriege in wirtschaftliche Not geraten sind, Unterstützung ausbleiben soll. Ferner beschloß der Gemeinderat, beim Bürgerausschuß einen erneuten Kreditschritt in Höhe von 150 000 M. zu beantragen. Einfließlich der beiden bisher fest Ausbruch des Krieges bewilligten Kreditposten von je 100 000 Mark beläuft sich somit der von der hiesigen Stadtverwaltung für Kriegsfürsorgezwecke in Anspruch genommene Kredit auf insgesamt 350 000 M.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Mutterstadt, 18. Aug. In der gestern abend stattgefundenen Gemeinderatsversammlung wurde die Rechnung der Armenpflege pro 1915 ohne Erinnerung abgelehnt. Die Beschlüsse sind mit einer Gesamtsumme von 24 239 M. 88 Pf. und einer Ausgabe von 23 312 M. 74 Pf. Das Ergebnis der Sammlung am Oberfesttag ergab 1428 M. 30 Pf. Der auf die deutsche Kriegsfürsorge fallende Teil mit 478 M. 00 Pf. soll mit den bei Regelung des Kriegswahrscheinens eingegangenen Beträgen veranschlagt angelegt werden. — Unter 6 Weidewirtschaftern wurde der Kaiser-Jagd-Friedrich-Schwarz auf die erledigte Feldhüterstelle gewählt. Der Witwe des ermordeten Feldhüters Wilhelm Franz wurde bis auf weiteres ein monatlicher Unterhaltsbeitrag von 60 M. bewilligt. Die Feldhüterkassen nehmen daher sehr überhand. Der Gemeinderat beschloß, den Feldhütern und der Genossenschaft für jeden zur Bekämpfung gebrachten gefährlichen Feldhüter eine Entschädigung von 5 M. aus der Gemeindefasse zu bezahlen.

Letzte Meldungen.

Die „Times“ über die allgemeine militärische Lage.

London, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Die „Times“ bringt einen Leitartikel über die allgemeine militärische Lage. Das Blatt schreibt: Die Alliierten haben auf allen Hauptfronten einen Druck auf den Feind aus, so daß der Krieg zu einer einzigen Kampagne geworden ist. Wir haben noch einen Zeitraum von drei Monaten vor uns und wenn wir dieser Zeit über mit aller Energie durchsetzen müssen wir innerhalb dieses Zeitraumes neue Stellungen erobern, welche die Wiederaufnahme der gemeinsamen Offensiven im nächsten Frühjahr sehr vereinfachen werden. Die Deutschen sind sich dieser Gefahr bewußt. Es sind allerlei Gerüchte über unsere Absichten in Umlauf, die aber alle unbegründet sind. Das Einzige, worauf die Alliierten ausgehen, ist, die Deutschen zu besiegeln. Die Schmach an der Somme bringt uns nach wie vor Vorteile, jede Woche erzielen wir Erfolge, die wir zu benutzen vermögen. In Gallien ist von Dohner imstande gewesen, sich einer Umzingelung zu entziehen. Wir erwarten dort keine großartigen Ereignisse. Der Feind vermag sich noch zu behaupten, wenn seine Streitkräfte auch vermindert sind. Die Art, wie der Feind von Zeit zu Zeit seine Verteidigungslinien zurücknimmt, gestattet nicht den Schluß, daß der Rückzug in eine Stadt ausarten wird. Das Charakteristische bei den Kämpfen in Gallien ist, daß Frontstellungen ohne Pause auf den Feind losgehämmert. Aber es wird noch lange dauern, bis die Vorbereitungen zu einem weiteren ansehnlichen Geländegewinn beendet sind. An der italienischen Front ist der Feind noch immer in Besitz der Höhen nördlich und südwestlich der Hochfläche von Asiago und es ist nicht leicht, ihn dort zu vertreiben. Indessen sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß sich das Tempo der Kämpfe an der umgebenen Front beschleunigen wird.

Rußlands Versprechungen an Polen.

Berlin, 19. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Daily Telegraph erzählt aus Petersburg: Seit einigen Tagen wird hier überall die Regierungserklärung über die Zukunft Polens erwartet. Infolgedessen sind auch die Senjurbestimmungen gemindert. So wird den Mäntern gestattet zu schreiben, daß, während Rußland seinem Polen bis jetzt nur vage Versprechungen gemacht habe, Deutschland ihm bereits mehrere politische Rechte verlieh. Hieraus geht hervor, daß die russische Regierung den Mittelmächten in der Frage der Autonomie für Polen zuvorkommen will.

Berlin, 19. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Krakau wird gemeldet: Wie die „Moravia Reform“ aus Warschau meldet, fand dort nach Ankunft des Vizepräsidenten des polnischen Nationalrates Dr. von Janowski eine Personalauswahl der Vertreter der Rechte statt. Am Montag wurde Herr Janowski vom Generalkonvener von Welsch empfangen.

Italiens Skepsis gegenüber England.

Bern, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) In der in Ballans getroffenen Vereinbarung über die Frachtenfrage macht die „Liberation“ (italienische Ausführungen). Man müsse darauf aufmerksam machen, daß nicht alle von Rom angedachten Begründungen der italienischen Frachtsätze überzogen. Man könnte zwar meinen, daß die Absicht, die neutrale Schifffahrt für die Entente zu gewinnen, bei der Bestimmung der Frachtsätze ein wichtiges Element war, man könnte aber nicht die Ansicht teilen, daß dies der einzige Grund für die gegenwärtigen unerschwinglichen Preise sei. Englische Finanzblätter weisen nämlich die erkranklichen Elemente der englischen Schifffahrtsgesellschaften, die, trotzdem sie 20 Prozent ihrer Gewinne als Kriegsteuer abgeben müßten, unerschöpfliche Dividenden ausgeben und deren Aktien heute den vier- bis fünffachen Wert von früher hätten. Gegenüber diesem Zustand zu gewinnen sogar die englischen Frachtsätze, die sich über materielle Gewinne nicht leicht anfragen, haben zu werden, sobald ein englischer Kapitän in der Regierung über die Gewinne interessiert, deren Folgen sich in dem Lebensunterhalt aller englischen Bevölkerungsklassen bemerkbar machen. Die englische Handelsflotte bildet in Friedenszeiten 15 Prozent der gesamten Weltflotte. Diese sei das Verhältnis noch mehr zu Gunsten Englands verschoben. Es sei daher außer Frage, daß die englische Flotte in erster Linie bei der Festsetzung der Frachtsätze maßgebend sei. Man müßte nicht bei der vornehmlichst ausgeprägten Meinung bleiben, daß lediglich durch eine gesetzliche Regelung der Seefrachtsätze, ähnlich wie bei den Eisenbahnen, mindestens der Rückgang nicht durch die Regierung Englands im Interesse seiner Verbündeten behoben werden könne.

Kapitänleutnant Forstmann.

Berlin, 19. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Der Kapitänleutnant Forstmann, der im Kaiser durch die Verleihung des Ordens des Roten Adler ausgezeichnet wurde, ist einer der erfolgreichsten Unterseebootkommandanten. In Laufe des Krieges sind von ihm insgesamt 10 Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 200 000 Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich solche aller Gattungen, Dampfer mit Waffen und Kriegsmaterial, bewaffnete Handelschiffe u. dergl. m. Der Wert der auf den Grund gebrachten Fahrzeuge belief sich auf 600 Millionen Mark. In vielen Fällen hatte Kapitänleutnant Forstmann (siehe Seite 6) seine Schiffe selbst gesunken. Immer ist es ihm aber gelungen nach erfolgreichem Ausgange Unternehmungen in den Feindesländern zurückzuführen.

Gegen die Friedensfreunde in England.

Berlin, 19. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Alle möglichen Mittel werden angewandt, um das englische Volk, das bereits aus seiner Kriegsmüdigkeit seinen Sinn mehr nach dem weiteren Aushalten zu bestimmen. Um den Einfluß der Friedensfreunde entgegen zu arbeiten, wird der britische Reichverband einen systematischen Feldzug durch alle Londoner Bezirke veranstalten. In einem einzigen Stadteil sind für die laufende Woche 20 Versammlungen vorgesehen. Die Redner werden die Zuhörer auf die Gefahr eines überflüssigen Friedensschlusses aufmerksam machen. Resolutionen sollen eingebracht werden, welche der Regierung die Fortsetzung der ganzen Aktion geben, den Krieg bis zur siegreichen Ende durchzuführen.

Grüßung über die Teuerung in England.

Berlin, 19. August. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Daily Telegraph: Die Preise seien im ganzen sehr hoch, doch überall große Beilebung. Die Regierung ist in ständiger Sorge um die gegenwärtigen Maßnahmen gegen die Teuerung. Die Regierung scheint zu fürchten, daß sie nicht sein wird, alle Getreideverträge für die Verteilung zu übernehmen und so eine große Gefahr zu vermeiden. Doch ist dies, so meint die Daily Mail, noch immer ein kleineres Übel als der jetzige Zustand.

Zurückhaltung der holländischen Dampfer.

Amsterdam, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Die holländischen Dampfer mit Kohlenrückgelassen werden noch immer in England zurückgehalten. Das geschieht nun seit sechs bis acht Wochen. In zwei Monaten hat das Getreide zu keinen bekommen.

Die griechischen Wahlen.

Bern, 18. Aug. (WZV. Nichtamtlich.) Demzufolge finden die griechischen Wahlen am 27. September statt.

Warschau, 19. Aug. (WZV. Nichtamtlich.)

Aus Anlaß des 86. Geburtstages seiner königlichen Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef fand heute vormittags 10 Uhr in der Marienkirche ein Festgottesdienst statt, den der I. und II. Österreichisch-ungarische Kronprinzipal Baron Andrius und die Oberbefehlshaber von Galizien und Bukowina mit den Herren von Stabe bewohnten. Von deutscher Seite waren erschienen der Generalgouverneur, der Kommandant sowie Offiziere und Beamte der hiesigen Gabelle und Behörden. Mittags fand im Stadtsaal ein Festessen statt, bei dem der Herr Generalgouverneur das Hoch auf Kaiser Franz Josef ausbrachte.

Handel und Industrie

Irrtum über Strafgesetze.

§ 59 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuches lautet: „Wenn jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung das Vorhandensein von Tatbeständen nicht kannte, welche zum gesetzlichen Tatbestande gehören oder die Strafbarkeit erhöhen, so sind ihm diese Umstände nicht zuzurechnen.“ Nach Absatz 2 desselben Paragraphen gilt diese Bestimmung bei der Bestrafung fahrlässig begangener Handlungen nur insoweit, als die Unkenntnis selbst nicht durch Fahrlässigkeit verschuldet ist. § 59 bezieht sich nur auf den Tatirrtum, d. h. die Unkenntnis des Täters über gewisse Tatbestände der von ihm begangenen strafbaren Handlung, nicht auf den Rechtsirrtum, d. h. denjenigen Irrtum, der den Rechtsatz, dessen Verletzung mit Strafe bedroht ist, zum Gegenstand hat. Für den Rechtsirrtum gilt der Satz: Unkenntnis oder irrige Auslegung des Inhalts eines Strafgesetzes schützt nicht vor Strafe. Der fehlende Schutz beim Rechtsirrtum gilt jedoch nur für Strafgesetze, Rechtsirrtum hinsichtlich eines nicht dem Strafrecht, sondern einem anderen Rechtsgebiete angehörenden Rechtsatzes wird nur als Tätersirrtum angesehen.

Der Satz, daß Unkenntnis oder Irrtum über das Strafgesetz nicht vor Strafe schützt, hat in den Kreisen von Handel und Gewerbe schon im Frieden häufig Anlaß zu Beschwerden gegeben. Im Kriege haben zwei Umstände zu einer Verwirklichung der Klagen geführt. Einmal die Zahl der ergangenen Verordnungen; abgesehen von den zahllosen Verordnungen der Generalkommandos, Verwaltungsbehörden und Kommunen, sind allein im Reichsgesetzblatt, das nur einen kleinen Teil der strafrechtlichen Vorschriften enthält, während des Krieges bis jetzt ungefähr 900 Verordnungen und Gesetze veröffentlicht. Dazu kommt, daß die Kriegsgesetze und Kriegsverordnungen oft mit größter Beschleunigung ohne genügende Vorbereitung und Vorberatung erlassen werden. Eine ausreichende Begründung fehlt meistens. Vielfach sind die praktischen Lebensverhältnisse nicht genügend berücksichtigt; deswegen veranlaßt auch der Wortlaut oft Mißverständnisse und Widersprüche und erlaubt die verschiedenartigsten Auslegungen. Die Mannigfaltigkeit der Zweifel wird aber nach der Ansicht, daß Irrtum über das Strafgesetz von Strafe nicht befreit, allein den Beteiligten statt dem Gesetz zur Last gelegt. Und je nachdem sich die Gerichte der einen oder der anderen der vielen möglichen Anschauungen anschließen, wird der Gewerbetreibende bestraft oder freigesprochen. Da nun der Rechtsirrtum bei Strafgesetzen als Rechtsirrtum, bei anderen Gesetzen aber als Tätersirrtum behandelt wird, müssen die Gerichte prüfen, welche gesetzlichen Bestimmungen als Strafgesetze anzusehen sind und welche nicht. Namentlich auf dem Gebiet der Höchstpreisgesetzgebung haben sich Schwierigkeiten ergeben. Das Reichsgericht (Deutsche Juristen-Zeitung, 21. Jahrg. Nr. 13—14 Sp. 728) hat dahin entschieden, daß lediglich das Höchstpreisgesetz (RGBl. 1914 S. 516) und die darin enthaltene Strafandrohung das Strafgesetz ist, dessen Unkenntnis und mißverständliche Auffassung den Täter nicht vor Strafe zu schützen vermag. Die Festsetzung der Höchstpreise dagegen, die durch den Bundesrat gemäß der ihm im Höchstpreisgesetz beigelegten Befugnis und durch die Landeszentralbehörden oder die von dieser bestimmten örtlichen Anstalten erfolgt, ist kein Teil des Strafgesetzes, sondern eine Verwaltungsverordnung, bei der ein Irrtum in der Auslegung einschuldbar sein kann.

Ueber diese Angelegenheit verhandelte kürzlich der Ausschuß des Deutschen Handelstages. Der Gedanke, den Rechtsirrtum auch bei Strafgesetzen allgemein als Tätersirrtum zu behandeln, wurde abgelehnt. Dagegen hielt man es für wünschenswert und richtig, bei dem Umfang und der oft ungenügenden Begründung der Kriegsgesetzgebung nicht grundsätzlich den Rechtsirrtum stets als solchen zu behandeln, sondern nötigenfalls, um Härten zu vermeiden, nach genauer Prüfung des Tatbestandes und unter Würdigung aller Umstände auch als Tätersirrtum. Es wurde allgemein darüber geklagt, daß viele Lokalbehörden die Verordnungen verschieden auslegen, ihre Meinung häufig wechseln, Anweisungen vorgezogen Behörden und Ausführungsbestimmungen nicht beachten oder einseitig und falsch auslegen. Den hiermit verbundenen Störungen des Wirtschaftslebens könnte die Errichtung einer oder mehrerer amtlicher Stellen abhelfen, die auf Anfragen authentische Erläuterungen und Anweisungen über die richtige Auslegung und Befolgung der Kriegsverordnungen geben. Der Ausschuß sprach sich für den Erlass einer Bestimmung aus, nach der bei Verletzung aus Anlaß des Kriegs erlassener Gesetze oder Verordnungen in solchen Fällen von einer Bestrafung abzusehen ist, in denen sich der Täter in einem entschuldbaren Irrtum über das Be-

stehen oder die Auslegung der betreffenden Kriegsgesetze oder -verordnungen befand. Ferner sprach sich der Ausschuß dafür aus, daß amtliche Stellen geschaffen werden, die den Interessenten verbindliche Auskunft über das Bestehen und die Bedeutung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassener Verordnungen erteilen, und daß die Landeszentralbehörden die Anlagebehörden anweisen, keinen Strafantrag wegen Übertretung wirtschaftlicher Kriegsverordnungen zu stellen, wenn der Übertreter nachweist, daß er sich vorher bei einer zur Auskunftserteilung amtlich angewiesenen Stelle erkundigt hat und seine Handlung im Sinne der Auskunft erfolgt ist.

Neue englische Anleihe in Amerika.

WTB. Newyork, 18. Aug. Meldung des Reutersches Büros. Die neue englische Anleihe von 50 Millionen Pfund Sterling wird in Form von Goldnoten am 1. September ausgegeben. Es werden dafür amerikanische, kanadische und andere Wertpapiere im Betrag von 60 Millionen Pfund Sterling verpfändet. Das Bankyndikat übernimmt die Anleihe zu 98. England behält sich das Recht vor, die Anleihe ganz oder teilweise bis zum 31. August 1917 zu dem Preis von 101 zurückzuzahlen. Die Anleihe wird dem Publikum zum Preise von 99 angeboten werden.

Die vorstehenden Bedingungen lassen den tiefen Fall des englischen Staatskredits klar erkennen. Der „Weltbankier“ England muß nicht allein um 50 Millionen Pfund in den Vereinigten Staaten befehlen gehen. Er erhält sie sogar erst, nachdem er 60 Millionen Pfund — also einen fast ein Fünftel größeren Nennwert — in amerikanischen, kanadischen und anderen Wertpapieren neutraler Staaten verpfändet hat. Das Bankensyndikat übernimmt die 5prozente Anleihe nur zu 98 Prozent und es — nicht wie Reuter sagt England — hat sich offenbar das Recht vorbehalten, nach zwei Jahren, d. h. bis zum 31. August 1917, die Rückzahlung zu 101 Prozent, d. h. mit einem Aufgeld von 3 Prozent oder 1,50 Millionen Pfund zu verlangen. Unter Berücksichtigung dieses Aufgeldes stellt sich die tatsächliche Verzinsung für die englische Regierung auf 6,6 Prozent. Das ist reichlich viel für eine durch Sicherheit vollständig gedeckte Anleihe und für ein Land, das den internationalen Geldmarkt zu beherrschen wählt. Mag der Krieg ausgehen, wie er will — und wir haben die besten Aussichten ihn zu unseren Gunsten zu beenden — hinsichtlich hat England mit dieser Anleihe in Amerika seine Niederlage endgültig besiegt.

Geldmarkt und Kriegsanleihe.

Die großen Geldbeträge, welche die Reichsbank durch Ausgabe von Schatzanweisungen des Reichs an sich zieht, haben die am offenen Markt in Berlin herrschende Fülle an Geld dennoch nicht beinträchtigt. Die Banken, deren Mittel fortwährend noch zunehmen, haben übrigens in den jüngsten Tagen auch größere Mengen preußischer Schatzwechsel erworben; auch waren mehrere Städte, und zwar nach längerer Pause, am 17. d. Mts. wieder mit Angebot von echtem am Berliner Markt. Städtewechsel begegneten allerdings nicht so starkem Begehren, wie Schatzanweisungen des Reichs und Schatzwechsel Preußens. Die Hypotheken-Banken trennen seit einigen Tagen wieder lebhafter als Geldgeber auf; obwohl Rückzahlungen bei ihnen zuerst fast gänzlich stattfinden, sind sie doch gut mit Bargeld versehen und dürfen sich wieder in größerem Umfang an der kommenden Kriegsanleihe beteiligen.

Auf die Einzelheiten derselben ist man natürlich um so gespannter, je näher der Augenblick ihrer Ausgabe heranrückt. Irgend etwas Bestimmtes über die Pläne der Reichsanstaltverwaltung scheidet allerdings immer noch nicht durch, wie ja auch bisher die Geheimhaltung erfolgreich durchgeführt werden konnte. Nun soviel läßt sich sagen, daß man auch der neuen Anleihe mit Zuversicht entgegengeht.

Ziffermäßig läßt sich natürlich noch nichts angeben. Aber man hat das unbedingte Vertrauen, daß das Reich die zur Kriegführung notwendigen Mittel wieder erhalten wird. Darin mischt sich ein stolzes Gefühl, daß es uns möglich ist, die Finanzierung des Krieges aus eigener Kraft in vorbildlicher Weise durchzuführen, während bei unseren Feinden die schwebenden Schulden sich häufen und eine nur zu begründete Angst vor inneren Anleihen besteht.

Kriegsanleihe und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen von 1916.

WTB. Berlin, 18. Aug. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler macht im „Reichsanzeiger“ bekannt, daß für die bei der Estrichung der außerordentlichen Kriegsanleihe an Zahlungsstatt anzunehmenden 4 1/2proz. Schatzanweisungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches ein Kurs von 96,50 Prozent zugrunde gelegt wird. (Der Kurswert, zu dem die 4 1/2proz. Reichsschatzanweisungen von 1916 bei der Kriegsanleihe in Zahlung genommen werden, ist also um 1 1/2 Prozent höher, als der Ausgabekurs. Genau dasselbe Verhältnis war bekanntlich schon früher für die 5prozente Reichsanleihe festgesetzt, die zum Nennwert in Zahlung gegeben werden können, während der Ausgabekurs bei der zweiten und vierten Anleihe 95,50 Prozent betrug. Wer mit der ersten Anleihe zahlt, gewinnt sogar 2,50 Prozent, wer mit der dritten zahlt dagegen nur 1 Prozent gegenüber dem Ausgabekurs. D. Schriffl.)

H. W. Dinnendahl, A.-G. in Kunstwerkstätten (b. Steele).

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden, der aufversammlung 15 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen.

Harper Walzwerk A.-G., Dortmund.

Die Dividende für 1915-16 wird nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, mit 15, sondern mit 13 Prozent vorgeschlagen. Ferner soll der Reservefonds um den gleichen Betrag erhöht werden, um welchen er im Vorjahre zur teilweisen Deckung der Unterbilanz vergrößert wurde.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 17. August 1916.

Gold in der Kasse		Francs gegen die Werte.	
Gold in der Kasse	4.170.178.000	Francs	99.885.000
Gold im Ausland	27.165.000	(Cover)	441.000
Bilanz der Silber	235.201.000		30.000
Bilanz im Ausland	262.853.000		33.021.000
Wechsel von Wertpapieren	11.817.000		11.817.000
Reservefonds	440.123.000		5.021.000
Geldnotenfonds	1.421.881.000		1.421.881.000
Vorräte an Wertpapieren	1.170.535.000		3.472.000
Kriegsverschulden an den Staat	8.600.000.000	(Cover)	23.000.000
Verschulden an Verbündete	1.235.000.000		23.000.000
Motorenanleihe	18.216.421.000		13.502.000
Staatsanleihe	141.008.000		4.202.000
Prämienanleihe	2.129.718.000		263.000

Wochenausweis der Bank von England vom 17. August 1916.

In Pfund Sterling.		Proz. Vorr.	
Gesamtvermögen	40.192.000		1.368.000
Reservefonds	35.706.000		341.000
Wochenausweis	37.414.000		363.000
Wochenausweis	63.011.000		2.168.000
Prämienanleihe	93.962.000		4.072.000
Staatsanleihe	94.222.000		403.000
Motorenanleihe	36.230.000		1.411.000
Prämienanleihe	42.180.000	(Cover)	—

Francs gegen die Werte 27,16% gegen 27,28% in der Vorwoche. Staatsanleihe-Umsatz 277 Millionen gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres — 9 Millionen Anstiehs.

Wiener Effektenbörse.

WTB. Wien, 18. Aug. Der Verkehr an der Börse war heute weniger lebhaft als gestern, die Stimmung jedoch entschieden fest. Schrankenwerte waren bevorzugt, namentlich Montan-, Rüstungswerte und Schiffahrtsaktien und einzelne Petroleumwerte wurden zu wesentlich erhöhten Kursen umgesetzt. In der Kulisse bewirkten anfangs kleine Gewinnverkäufe eine leichte Abschwächung, indes erfolgte eine Erholung. Die freundliche Stimmung hielt bis zum Schluß an. Anlangender unverändert fest.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 18. August.		16. 17.		18. 17.	
Offiziell:					
10% St. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
Offiziell:					
10% St. Anl.	79 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2
10% St. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% St. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% St. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 18. August 1916. (Kasse-Börse).		18. 17.		18. 17.	
10% Franz. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Franz. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Franz. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Franz. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Franz. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 1. August.		17. 18.		17. 18.	
10% Engl. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Engl. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Engl. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Engl. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
10% Engl. Anl.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2

Verantwortung der Elektrizitätslieferung in Sachsen.

Berlin, 19. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Dresden wird gemeldet: Die Verantwortlichkeit der Elektrizitätslieferung in Sachsen steht nunmehr unmittelbar bevor. Zwischen der Regierung und der Berliner Elektrizitätslieferung ist ein neuer Vertrag über den staatlichen Ankauf des Elektrizitätswerkes Hirschfeld zustande gekommen. Das Inkrafttreten des Vertrages mußte noch bis zum Oktober d. Js. verschoben werden.

Vogtländisches Elektrizitätswerk A.-G. in Bergen i. V.

Die Betriebseinnahmen stellen sich im abgelaufenen Geschäftsjahr dem Geschäftsbericht zufolge auf M. 336.922 gegen M. 357.476 i. V. Der Abschluß ergibt nach Abschreibungen in Höhe von M. 61.736 einen Verlust von M. 40.239, der dem Reservefonds entnommen werden soll, so daß dieser auf M. 6764 zusammenschmilzt. Die Zahl der Stromabnehmer erhöhte sich von 5221 auf 6016 gleich 15,2 Prozent und der Anschlußwert von 4410 KW. auf 5157 KW. gleich 16,9 Prozent. Das am 31. März d. Js. beendete achte Geschäftsjahr stand, wie ausgemittelt wird, in seinem ganzen Umfange unter dem Einfluß des Weltkrieges. Die ungünstige Geschäftslage in dem Versorgungsgebiete hat weiter angehalten. In der Bilanz hat sich das Maschinenkonto von M. 780.850 i. V. auf M. 722.000 ermäßigt. Das Transformator-, Kabel- und Freileitungskonto von M. 2.819.800 i. V. auf M. 2.837.250 erhöht. Das Akkumulatorkonto zeigt einen Abgang von M. 35.500 auf 25.500. Das Schuldnerkonto beträgt M. 100.436 (93.612). Das Gläubigerkonto M. 993.160 gegen M. 984.226 i. V.

Vom Warenumsatzstempel.

WTB. Berlin, 18. Aug. (Nichtamtlich.) Zum Warenumsatzstempel schreibt die Nordd. Allgem. Ztg., daß der Abgabe erstmalig alle Zahlungen unterliegen, die der Inhaber eines stehenden Gewerbes in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 für die aus seiner inländischen Niederlassung gelieferten Waren erhält; ganz gleichgültig, ob Zahlungen für Waren geleistet werden, die vor oder nach dem 1. Oktober geliefert worden sind. Entscheidend für die Abgabepflicht ist allein der Umstand, daß die Zahlung unter der Herrschaft des Warenumsatzstempelgesetzes, also nach dem 1. Oktober 1916, geleistet wird. Auf Bestellung und Lieferung kommt es nicht an.

Regelung des Sachhandels.

WTB. Berlin, 18. Aug. (Nichtamtlich.) Die Reichsackstelle gibt im Reichsanzeiger bekannt: Der Verkauf leerer Säcke durch Sachhändler ist durch besondere Verfügung geregelt. Die Genehmigung der Reichsackstelle ist nicht erforderlich, wenn leerer Säcke von dem Verbraucher an einen anderen Verbraucher in Mengen bis zu 100 Stück abgesetzt werden.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 18. August (Schlußkurs).		16. 17.		18. 17.	
Rohöl, Loko	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2
per September	62 1/2	62 1/2	62 1/2	62 1/2	62 1/2
Leinöl, Loko	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2
per September	51 1/2	51 1/2	51 1/2	51 1/2	51 1/2
per Oktober	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2	52 1/2
per November	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2
per Dezember	54 1/2	54 1/2	54 1/2	54 1/2	54 1/2

(Alle zu den Bedingungen des niederländ. Uebersetzungsvertrages.)

Amsterdam, 18. Aug. Kaffee, fest Loko —, Santos per Aug. 30. —, per Sept. —.

Zur Frage der Beschränkung des Kriegsrückfalls in der Lebensversicherung.

Die Frage, ob die Beschränkung des Kriegsrückfalls in der Lebensversicherung für den Fall der Versetzung zu einem besonders gefährdeten Truppenteil oder der Verwendung in einer besonders gefährdeten Stellung zulässig sei, ist Gegenstand von Verhandlungen gewesen, die das Kaiserliche Aufsehen für Privatversicherung bei Gelegenheit von Genehmigungen von Kriegsrückfallbedingungen geführt hat. Das Aufsehen hat seinen Standpunkt dazu, an dem es bisher während festgehalten hat, wie folgt dargelegt: „Die Tatsache, daß die militärische Verwendung der Kriegsteilnehmer unter Umständen sehr rasch sich ändert, und daß es dem Versicherten, der dadurch in eine höhere Gefahrenklasse übertritt, in vielen Fällen unmöglich sein wird, rechtzeitig die Deckung gegen die erhöhte Gefahr zu erwirken, hat uns neuerdings veranlaßt, im Interesse der Versicherten darauf hinzuwirken, daß, wenn die Versicherten gegen Kriegsrückfall übernommen wird, der Versicherungsschutz von vornherein in möglichst weitem Umfange gewährt wird. Ein teilweiser Ausschluß des Rückfalls erscheint uns unzulässig, zumal der Versicherte, der den Befehlen und Anordnungen seiner Vorgesetzten unbedingt zu gehorchen hat, nicht in der Lage ist, die ausgeschlossene Gefahr zu vermeiden. Wir sind daher Einschränkungen des Rückfalls und Verfallklauseln entgegengetreten. Um den Versicherungsschutz ohne Beschränkung für alle Wechsellagen gewähren zu können, erscheint es angezeigt, entweder die Prämie der höheren oder höchsten Gefahrenklasse zunächst zu erheben und nach Friedensschluß eine Rückgewähr vorzusehen oder ohne Anspruch auf Prämienrückgewähr eine Prämie zu erheben, welche voraussichtlich ausreicht, um alle Gefahren der Kriegsnahme zu decken. Allenfalls könne auch die Stundung der Prämie oder eines Teiles, insbesondere des Unterschieds zwischen der barzahlten und der wegen Gefahrerhöhung zu entrichtenden Prämie in Betracht. Selbstverständlich steht es der Gesellschaft frei, die Versicherung von Angehörigen der Kriegsmarine, von Fliegertruppen u. s. vorzuziehen abzulehnen. Ist aber einmal der Versicherungsschutz einem Versicherten zugesichert (z. B. einem Angehörigen der Fliegertruppe), so darf dieser Schutz nicht dadurch beseitigt werden, daß der Versicherte zu andern gerietenen militärischen Diensten verwendet wird (z. B. als Teilnehmer in einem Flugzug, als Angehöriger eines Landungskorps). Die Versicherung würde andernfalls oft gerade zu der Zeit versagen, wo sie dem wachsenden Bedürfnis entsprechen sollte; ein derartiger Zustand muß, um Klagen und Enttäuschungen der Versicherten von vornherein vorzubeugen, möglichst vermieden werden.“

Schiffbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 18. Aug. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtkursen: Mainz-Gustavsburg Mark 1.—, Mainplatz bis Frankfurt am Main Mark 1.10, Mannheim Mark 1.—, Karlsruhe Mark 1.15, Lauterburg Mark 1.20, Straßburg Mark 1.30, Schleppböden: St. Gear Mark 0.80—0.90 Mainz-Gustavsburg Mark 0.90—1.00, Mannheim Mark 0.90—1.—, Talfrachten für Kohlenladungen: Tiel kleine Schiffe Mark 3.00, (100 t = 200 Mark).

Wasserstandsbeobachtungen im Mosel Aug.

Stationen am Rhein	Datum					Bemerkungen
	11.	15.	16.	17.	18.	
Hilgen	2.15	2.25	2.28	2.32	2.30	Stark 2 Uhr
Kehl	3.65	3.80	3.85	3.90	3.90	Stark 2 Uhr
Maxau	4.80	4.90	4.95	4.95	4.95	Stark 2 Uhr
Bantheim	3.85	3.75	3.75	3.75	3.75	Stark 2 Uhr
Wald	1.28	1.25	1.15	1.15	1.15	Stark 2 Uhr
Kell	2.31	2.25	2.25	2.25	2.25	Stark 2 Uhr
Kell	2.18	2.05	2.05	2.05	2.05	Stark 2 Uhr
von Neckar:						
Wald	3.72	3.68	3.64	3.62	3.62	Stark 2 Uhr
Wald	8.10	8.02	8.02	8.02	8.02	Stark 2 Uhr

*) Stundzeit + 17.

Wasserwärme des Rheins am 19. Aug. 1916 20°C

Mitgeteilt von Leopold Säug-er.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handels- und Anzeigen-Teil: Geschäftsführer Fritz Jock, sämtlich in Mannheim.

Druck-Verlag der Dr. H. Bauer'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Weißer Zähne

Das Geheimnis der weißen Zähne ist die richtige Zahnpflege. Das Geheimnis der weißen Zähne ist die richtige Zahnpflege. Das Geheimnis der weißen Zähne ist die richtige Zahnpflege.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, dass unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Nefz

Kriegsfreiwilliger

Adolf Brechter

Vizefeldwebel u. Offiz.-Asp. im Inf.-Regt. 150
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

In den schweren Kämpfen der letzten Zeit den Heldentod erlitt.
MANNHEIM, L 12, 3, den 18. August 1916.

**Familie Ludwig Brechter
Carl Bärenklau Witwe.**

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten
Tapeten
Tapeten

Linerusta,
Linerusta-
Imitation etc.

Goldstücke werden
M. 10 für M. 11
M. 20 für M. 22
in Zahlung genommen.

E. 2, 4-5 A. Wihler Mannheim
Telephon 676

"Schönheits-Gürtel „Realco“

Kein Druck! - Tadelloser Sitz!

Verleiht schönes Fremd - Einfacher Verschluss!



Preis-Mk. 9,75, 13,50, 17, —, 18, —, 19,50
Vorratig in feinsten, luftdurchlässigen Stoffen

Mannheim
im Reformhaus P 7, 15
Heidelbergerstrasse
Nähe Walderturm
Fernsprecher 5040

Heidelberg
Theaterstrasse
Fernsprecher 2140
Anwenkungen
Versand nach auswärtig
Warnung vor minderwertigen, schlecht sitzenden Nachahmungen

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 21. August 1916
vorm. 1/2 12 Uhr
werde ich in Mannheim im Hofenlofale gem. 8 278
D. 6. W. gegen bare
Zahlung mehrbieteud ver-
steigern: 80905
3 Wagon Stapeltrab.
Näheres im Termin.
Kriegel.
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.
Montag, den 21. August
1916, nachm. 2 Uhr werde
ich im Hofenlofale Q 6, 2
dahier gegen bare Zahlung
im Vollstreckungsm. 81000
versteigern: 81000

1 Piano.
Mannheim, 18. Aug. 1916.
Kraumer, Gerichtsvollz.
So. bessere Frau nimmt
Kind
in Obhut, erfahrene Pflege
am. Angeb. mit Nr. 2024
an die Geschäftsst. D. 21.

Wer würde gekündet 7
Wochen alten Jungen
von armen Eltern ge-
schickelt, als eigen
annehmen? In erfr. in
der Geschäftsst. D. 21.

Fahren
bis zu 50 Centner besorgt
billig. In erfr. unter Nr.
2005 L. D. Geschäftsst. D. 21.

Schulsaune werden für
Blasen, Kleider u. Stoffe
jet. u. bill. angef. bei Frau
Wolter, Köp. Ranzstr. 33.
8050

**Zahnpraxis
und Röntgen-
Laboratorium**
A. Schwann
Sprechstunden:
9-12 Uhr } täglich
2-6 Uhr }

D 1, 11.

200
Mittagsmahlzeiten 12M.
Schicht mit Brot u.
Waffeln. 12 Plätze
im 118. Post Haupt-Bräu-
erei W. Schwannstr. 17371

**Privat-
Wohnheim**
D 7, 27. Teleph. 2525.

Heute: **See-Fische**
Extrabillig

Nährhafter Gabilan im ganzen Fisch p. Pfd.
Mittelfr. Schellfisch im ganzen Fisch per Pfd.
Prima Seeforellen per Pfund

65 Pfg.

II. Makrelen, Schollen, Großschellfische
billigst.

Schmoller
Preise netto! Preise netto!

Bargeldloser Zahlungsverkehr.
Die möglichst weitgehende

Einschränkung aller Barzahlungen
(in Papier- oder Metallgeld) bedeutet einen grossen Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft und wird das Ansehen der deutschen Währung im Auslande heben. Im Juni 1916 betrug der Papiergeldumsatz auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland M. 124.—, in England nur M. 81.—.

Patriotische Pflicht
eines jeden Deutschen, ob Kaufmann, Beamter, Techniker, Landwirt, Handwerker, Arzt, Lehrer, Privatmann u. a. w. ist es, seine grösseren Zahlungen nicht durch Bargeld, sondern durch Ueberweisung auf Giro- oder Postcheck-Konto oder mittels Schecks zu leisten. Dazu ist aber vor allen Dingen erforderlich, sich ein Bank- oder ein Postcheck-Konto einrichten zu lassen.

Der Scheckstempel ist vom 1. Oktober 1916 an aufgehoben.
Die unterzeichneten Banken und Bankiers sind zur Eröffnung gebührenfreier, verzinslicher Scheckrechnungen bereit und stehen mit Rat und Auskunft gerne zur Verfügung.

Mannheim, im August 1916.
Ludwigshafen a. Rh.

- | | |
|--------------------------------|---|
| Badische Bank | Marx & Goldschmidt |
| Bank für Handel und Industrie | Pfälzische Bank. |
| Filiale Mannheim | Pfälzische Bank Filiale Mann-
heim |
| Dresdner Bank Filiale Mannheim | Pfälzische Hypothekbank |
| Herbst & Reyersbach | Rheinische Creditbank |
| H. L. Hohenemser & Söhne | Rheinische Hypothekbank |
| Lefo & Langenbach | Süddeutsche Bank, Abteilung
der Pfälzischen Bank |
| Mannheimer Bank A.-G. | Süddeutsche Disconto-Gesell-
schaft A.-G. |
| Mannheimer Privatbank | |
| Friedrich Strassburger | |
| Ludwig Marx. | |

Betten-Spezial-Haus
Held-
bergerstr. Buchdahl 07,5
Mannheim.

Die Besichtigung
meines Lagers über-
zeugt Sie von der Güte
und Preiswürdigkeit
der Qualitäten.



Sämtliche Betten
und Bettwaren, weisslackierte Schränke etc.
Eigene Anfertigung aller Bettwaren.

Breiwerten Apfelwein
hat abzugeben
Christ, Militärantenne, Neckarau.

Rhein-Hessisches Butterhaus
0 6, 9 (neben dem Deutschen Teehaus) Tel. 7398
hat stets vorrätig:

kondensierte Milch und sterilisierte
Vollmilch und Rahm;
empfiehlt als preiswert:
grosse Auswahl in Fisch-Konserven,
Mekle, Liköre, Tischgewürze;
neu eingetroffen:

Helvetia-Marmeladen
Hamburger Speickant,
Gervais-Käse
Leitern für Wiederverkäufer billigst.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Gymnasial-Realklassen, Sexta (7 u. 8 Kl.)
Einjährige, Sport, Spiel, Wandern, Werkstatt,
Einzelbehandlung, Aufsatz und Anleitung in
täglichem Arbeitsstunden, Förderung körperl.
Schwacher und Zurückgebliebener. Gute Ver-
pflanzung, Familienheim. Prüfungsergebnisse
durch die Direktion. 1764

Empfehle während der heissen Jahreszeit
Kühlluft-Duschen
verbunden mit nervenstärkender u. er-
frischender Gesamtbehandlung d. Körpers
Emmy Ploch, Institut für Geheil- und
Festigung
D 1, 3 (Paradiposta) 2 Tropfen, 200
Geöffnet täglich bis 9 Uhr. Sonntags 10-4.

In der
Zuschneidenschule
Szudrowicz & Doll
A 3, 10 gegründet 1900
erhalten Frauen und Mädchen, unter Anleitung
die bestmögliche Ausbildung im Zuschneiden, Ab-
richten, Anprobieren und Verzieren jeder Art eleganten,
und einfacher Damen- und Kinderpärchen,
Spezialkurse im Zuschneiden. Eintritt jederzeit.

Der Schatz im Boden.
Roman von Agnes Hader.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Sie wusste, was das hieß.
„Ich kann nicht verkaufen, Wagner!“
„Das wird auch nicht nötig sein. Erbschaft für eine gewisse Zeit wird genügen. Dann bleibt Ihnen der Grund und Boden. Mehr verlangt er nicht.“
Sie schweig lange.
„Nicht. Ich werde an Alfred schreiben, daß er Erbansprüche einlegt. Es bleiben uns auch noch die Wälder in Westfalen. Wollen Sie noch einmal hinauf?“
Er nickte. Er trat zu Udo, sah sie um und lächelte sie auf die Stirn.
„Zum Abend komme ich zurück.“
Er ging den alten Weg nach dem Walde zu. Die Landstraße, über die unzählige Schlitten fuhr, zeichnete sich schwarz von dem weissen Schnee der Heide ab. Die Strohhühner an den Wäldern, die die Stetten der Holzschläger besetzten, trugen weiße Häute. Er blieb stehen und sah zu ihnen hin. Bildlich hallte er die Faust und drohte ihnen. Ein Klack hing auf seiner Seele. Aber als er zu dem bestirnten Himmel empor sah, der sich wie eine leuchtende Kugel über ihm wälzte, löste sich seine geballte Faust. Er war ein schlachter Mensch, und langsam entführten sich seine vergrämten Gefühle. Er wollte dem Boden fluchen, der sein Geheimnis so gut barg. Aber der Groll in ihm wurde zum Frieden, als er an sein Weib dachte. Er hob die Arme zum Himmel. Eine heilige Bitte hing auf seinem Herzen.
An der Heidekante riefen die Kirshen. Die sanften Wälder waren mit ihnen besetzt, und die Wägen zogen aus der lichten Kirshen, die hier in lehrer Vollkommenheit wuchs, einen lässigen Rechenverdienst. Es war das Verderben des Osters, nur daß sich der Baum, aus dem

das Holz wie flüssiger Bernstein quoll, aus lässigem Grün erhob und nicht aus dem reinen Sand der Mark. Die Jugend des ganzen Dorfes lag in den Wäldern. Die geflochtenen Körbe voll roter, bernsteingelber oder schwarzer Kirshen fanden im Grase der Obhärten und wurden am frühesten Morgen an jeder Station der Kleinbahn gebracht, die sie in die Städte beförderte. Etwas von der Fruchtbarkeit des Südens lag in dieser Zeit um die Säulen der Hoffkiste. Korallenbäume standen auf der fremden Erde, und frühe Rinderhände griffen vom Arm der Mutter nach der bunten Verlockung.
Auch Tante Aine hatte die Kirshen am Morgen abnehmen lassen. Zum Einlösen waren sie nicht zu verwenden. Dafür fanden im äußersten Winkel des Gartens ein paar Bäume mit Sauerkirshen, deren schwache, biegsame Zweige sich von der graden, kräftigeren Art der Südkirshen unterschieden. Tante Aine schickte ebenfalls zum Markt. Der knecht, der der kleinen Landwirtschaft der Biarre vorstand, sollte am nächsten Morgen mit den Körben hin. Für den eigenen Gebrauch war ein Baum zurückgehalten.
„Nun ist der Junge wieder nicht hier, Udo!“ — der Würde halber nannte sie den Pfarrer nicht bei seinem Taufnamen — „und er ist die Verlockung so gern! Er hing schon immer am Baum, wenn sie kaum reif waren. Bedenke er gar nicht, daß wir alt werden, und er uns eines Tages auf dem Kirchhof suchen kann?“
Der Pfarrer hatte sein Sommerhäuschen auf und die lange Pfeife im Munde. Er sah auf der von wilden Weiden besetzten Wälder und sah der gefährlichen Schwärze zu. Er genoss das hübsche Bild des schnellsten Osters, das sie eben abgemogen hatte. Die letzte Heidehühner-Schale mit Herzfischen lag in den Körben.
„Christen soll nicht auf den Markt, sondern zuerst bei den Privatkaufen vorfragen. Sie zahlen besser. Das Obst ist tabu.“
Ihre Gedanken gingen schon wieder einen anderen Weg. Der Vater aber sagte nachdenklich:

„Es wird kommen, wenn es Zeit ist. Eine Aue irtst du dich, und findet er immer. Daran würde nichts ändern, daß wir auf dem Kirchhof liegen. Du bist eben eine Querschnitt geblieben, Aine. Das Fleisch acht dir noch immer über den Geist.“
„Sie sah nach der Gartensorte, durch die der Anecht kommen mußte. Der Sommerabend senkte sich zögernd über das Dorf. Schon kamen Gewanne die breite Straße unter den Kastanienbäumen entlang. Der Gemeindeführer trieb die Schafe vorüber. Eine Wolke von Sand hallte für Augenblicke alles ein. Als die Wolke sank, flinkte Bolt die Worte an. Frühlich hob er die Hand ihnen entgegen. Tante Aine blieb vor Erschauen, als sie ihm entgegenkam, laß den Korb mit den schwarzen Kirshen um. Auch der Pfarrer hatte sich erhoben.
„Sei willkommen, mein Sohn!“ sagte er und zog den Schinken in seine Arme.
„Du hättest auch schreiben können, Bolt! In der Arbeit des Kirchenabnehmens ist alles andere verdrängt. Nun haben wir zum Abendbrot nur Schinken und Bier.“
Bolt lachte.
„Aber ein wenig Salat wird im Garten stehen, Tante Aine. Dann machst du mir einen Eintopf und grünen Salat mit Speck! Das habe ich seit Jahren nicht gegessen; ich schme mich ordentlich danach.“
Die Ainen sahen ihn an. Er war ein Mann geworden in diesen Jahren. In den Augen der Tante schimmerte es feucht. „Was er für einen Schnurrbart bekommen hat“, dachte sie stolz. Als sie in das Haus ging, übergeschüttelt alles auf beste zu besorgen, setzte sich der Sohn neben den Vater und ergriff seine Hand.
„Bersteh, daß ich nicht stülher laus. Ich wäre nicht frei geworden. Jetzt bin ich es.“
Der Pfarrer nickte.
„Du bist willkommen, Bolt, ich sagte es schon. Es ist mir recht, wenn die Biarre jetzt keinen Stachel mehr für dich hat, sondern nur noch Wehmut. Aber mach dich gefaßt darauf, mein

Junge, daß die sich hier vertiefen wird. Es geht nicht gut auf dem Hofe.“
„Wah sah den Vater an. Ein leeres Rot war in sein gebräuntes Gesicht gesunken.“
„Udo, Vater? Kannst du ihr nicht helfen?“
Der Alte schüttelte den Kopf.
„Sie ist eine schwerwärtige Frau geworden. Nimm das Wort im Sinne von Krankheit. Ihr Kind ist blöde. Sie will es nicht sehen. Aber sie hilft es. Und aus dieser Angst, der sie immer wieder eine Hoffnung ablagen will, ist Verwässerung über sie gekommen. Sie hat sich nie ausgesprochen, und ich weiß nicht, wie es in ihr aussieht. Wenn ich versucht habe, mich ihr zu nähern, ist sie schon in sich selbst zurückgezogen.“
„Und ihre Mutter?“
„Weber ein Auehstuden.“
„Wenn du Tante Aine nach ihr fragst, so höre da nur von Hadger und der Biarre, reich zu werden. Die beiden haben sich nie verstanden. Aber ich glaube, Frau Auehstuden würde die Spaten mit ihrem Herzblut schärfen und mit ihren eigenen Händen graben, wenn sie hoffen könnte, dadurch zum Ziel zu kommen, für ihren Sohn.“
Bolt schweig eine Weile. Dann fragte er nach Wagner.
„Ein armer Mann. Ainer, der blind war, als er hätte sehen müssen. Die roten Webel der Leidenschaft habe ich nie gekannt. Als ich beim Pfarrerfräulein im Nachbardorf meine Mutter fand, ein Pfarrerkind, das dort zum Besuch weilte, da wuchten wir vom ersten Augenblick an, daß wir uns gut waren, und ruhig und still sind wir nebeneinander in die Zukunft geschritten. Daß sie so früh starb, war der erste Schmerz, den sie mir bereitete. Die, unter meinen Augen, muß ich hier und da einmal den Erstgeborenen küssen. Der liegt immer auf der Lauer, wenn der Mensch nicht über sich hinausdenken kann. Als ich Udo damals unterrichtete, und Wagner kam zum ersten Mal in die Stunde, da hatte ich den keinen Arg. Sie war ja noch ein Kind, und es war Udo genug hier im Dorf für den jungen Menschen.“
(Fortsetzung folgt)

Offene Stellen

Sie suchen einen wohnlich in der Ost- und Weststadt bewanderten energischen fleißigen

Buchhalter

der im Stande ist, den Chef zu vertreten und den Betrieb selbstständig zu leiten. Konstant verlangt.

Chemische Werke Schweizer & Co.

Baden a. N. 46725

Fräulein

für Büro gesucht. Scharfsinnige Buchhalterin mit Referenzen erbeten unter Nr. 60924 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Ein Zeichner

zur Anfertigung von Zeichnungen und Stichproben für den Maschinenbau. Einmalige Bezahlung im Monat. 1. Oktober ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Esch & Co.

Mannheim.

Inspektoren u. Vermittler

zur gut. Gut. Abfertigung von Angelegenheiten. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Packer

Conrad Schäfer & Proffler & Co. Mannheim. 61001

Getreide

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mann

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Energ. Pförtner

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Vertreter

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Schönschöner

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Gesucht

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Hausbursche

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Hotel Eitel

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Stellen-Gesuche

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Kaufmann

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Zeichner

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Routiniert. Pianist

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

weibliche

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Gebild. Fräulein

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Gebild. Fräulein

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Gebild. Fräulein

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Mädchen

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Konzertzithern

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Schmuckstück

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Kollier, Ohrringe u. Brosche

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Brillanten

zur Lager- u. Expedition für den Handel. 1. September ab. Gehalt nach Vereinbarung.

Gebrauchter 20 PS Deutzer Gasmotor

mit Glührohrzündung für elektrische Lichtanlage geeignet, zu verkaufen.

Neue Packpapiere

in Sogen und Rollen abzugeben.

Sig. Kuhn

Telephon 3958 T 6, 8 Telephon 3958

Damenrad

zu verkaufen.

Schreibtisch

zu verkaufen.

Wohnzimmer u. 1 Schlafzimmer

zu verkaufen.

Kauf-Gesuche

zu kaufen gesucht.

Federhandgritche

zu verkaufen.

Büro

zu verkaufen.

Gold

zu verkaufen.

Guterhaltener Herd

zu verkaufen.

Neu-Eröffnung

zu verkaufen.

Coupe

zu verkaufen.

Akkumulatoren

zu verkaufen.

Goldene Herrenuhr

zu verkaufen.

Goldene Herrenuhr

zu verkaufen.

Vermietungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

Wohnungen

zu vermieten.

G5, 17b

zu vermieten.

H 4, 16/18, 5. Stod, 10. u. 11. Stod.

zu vermieten.

L 8, 13

zu vermieten.

M 7, 13

zu vermieten.

O 4, 1

zu vermieten.

O 7, 1, Eckhaus

zu vermieten.

O 7, 14

zu vermieten.

P 1, 2

zu vermieten.

R 3, 5a, gr. u. 11. Zimmer

zu vermieten.

Q 7, 13

zu vermieten.

S 1, 2

zu vermieten.

S 1, 17

zu vermieten.

S 4, 16

zu vermieten.

S 6, 5

zu vermieten.

S 6, 9

zu vermieten.

U 1, 13

zu vermieten.

U 6, 14

zu vermieten.

Augusta-Anlage

zu vermieten.

Bellenstraße 32

zu vermieten.

Bismarckstr. L 8, 13

zu vermieten.

Dalbergstr. 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

Elisenstraße 11

zu vermieten.

